

JÖRG DRAUSCHKE

## Bemerkungen zu den Auswirkungen der Perser- und Arabereinfälle des 7. Jahrhunderts in Kleinasien

*Schlagwörter:* Kleinasien, Byzantinisches Reich, Perser, Sasaniden, Araber, 7. Jahrhundert, Stadtentwicklung in der Spätantike

*Keywords:* Asia Minor, Byzantine Empire, Persians, Sassanians, Arabs, 7<sup>th</sup> century, development of cities in Late Antiquity

Mit den Einfällen und Kriegszügen der sasanidischen Perser und der Araber sind für den kleinasiatischen Raum im 7. Jahrhundert zahlreiche Ereignisse bekannt, an denen das Verhältnis zwischen historisch überlieferten kriegerischen Auseinandersetzungen und möglicherweise damit verknüpfbaren archäologischen Befunden problematisiert werden kann<sup>1</sup>. Seitdem die archäologische Forschung dort auch die nachantiken Funde und Befunde berücksichtigt, mangelt es nicht an Studien zu dieser Thematik, die in der Regel auf einer Korrelation konkret fassbarer und möglichst münzdatierter Brandschichten oder Zerstörungshorizonte mit den historischen Daten basieren. Insbesondere die prägnanten Studien von Clive Foss (s. u.) führten auf dieser Basis zu wesentlich umfassenderen Deutungsschemata. So sollen die Kriegszüge nicht nur zu mannigfaltigen Zerstörungen geführt, sondern auch die innerstädtischen strukturellen Veränderungen sowie eine allgemein zu beobachtende Deurbanisierung und Ruralisierung des gesamten Siedlungsgefüges verursacht haben. In letzter Konsequenz hätten sie damit maßgeblich zum Ende der spätantiken Epoche in Kleinasien beigetragen.

Diese in ihrer historischen Dimension äußerst bedeutende, auch als „Katastrophentheorie“<sup>2</sup> in die Forschungsgeschichte eingegangene Hypothese blieb nicht unwidersprochen, doch bezog sich die Kritik hauptsächlich auf die direkte Verknüpfung archäologischer Befunde mit historischen Einzelergebnissen, während die Auffassung eines durch die Kriegereignisse ausge-

---

1 Für Diskussion und wertvolle Hinweise möchte ich Dr. B. Böhlendorf-Arslan, Dr. B. Fourlas und Dr. St. Wefers herzlich danken.

2 W. BRANDES, Ephesos in byzantinischer Zeit. *Klio* 64, 1982, 611–622 hier 613.

lösten Bruchs zwischen der spätantiken Stadtkultur des 6. Jahrhunderts und der mittelalterlichen Siedlungslandschaft des 9.–10. Jahrhunderts auf allgemeine Akzeptanz gestoßen und bis heute verbreitet ist<sup>3</sup>. Im Rahmen dieses Beitrags stehen daher zwei Aspekte im Vordergrund: Anhand von Fallbeispielen soll die Problematik der Korrelation archäologisch nachgewiesener „Katastrophenhorizonte“ mit schriftlich überlieferten Begebenheiten thematisiert werden. Anschließend ist aufzuzeigen, dass in der aktuellen Diskussion um die strukturelle Entwicklung seit der Spätantike in Kleinasien<sup>4</sup> wesentliche differenziertere Prozesse rekonstruiert werden. Zunächst sind aber die historischen Hintergründe zu skizzieren.

### Der Krieg des Byzantinischen Reiches mit den Sasaniden nach 602

Der Verlauf des „letzten Weltkriegs der Antike“ ist bereits mehrmals Gegenstand ausführlicher Erörterungen gewesen<sup>5</sup>. Mit dem Fokus auf Kleinasien seien an dieser Stelle die wichtigsten Eckdaten referiert, nicht ohne auf manche Inkonsistenzen hinzuweisen<sup>6</sup>, die sich aus den zur Verfügung

3 Vgl. Ph. NIEWÖHNER, Archäologie und die „Dunklen Jahrhunderte“ im byzantinischen Anatolien. In: J. Henning (Hrsg.), *Post-Roman towns, trade and settlement in Europe and Byzantium II: Byzantium, Pliska, and the Balkans*. Konferenz Bad Homburg 2004. *Millenium-Stud.* 5,2 (Berlin, New York 2007) 119–157 hier 120 Anm. 8 mit Nennung der entsprechenden Lit.

4 Die östliche geografische Grenze Kleinasiens ist nicht eindeutig definiert. Im Rahmen dieses Beitrags werden der Euphrat als Grenze zu Mesopotamien bzw. das Südost-Taurusgebirge als Grenze zum syrischen Raum als Orientierungslinien verwendet und dementsprechend die Regionen westlich des Euphratoberlaufes genauer betrachtet.

5 Ausführlich A. N. STRATOS, *Byzantium in the seventh century I: 602–634* (Amsterdam 1968) 58–66, 103–117, 135–144, 151–196, 204–256; C. Foss, *The Persians in Asia Minor and the end of Antiquity*. *English Hist. Rev.* 90, H. 357, 1975, 721–747 hier 722 mit Nennung älterer Literatur in Anm. 1; W. BRANDES, *Die Städte Kleinasiens im 7. und 8. Jahrhundert* (Amsterdam, Berlin 1989) 49–51, 75; DERS., *Heraclius between restoration and reform. Some remarks on recent research*. In: G. J. Reinink/B. H. Stolte (Hrsg.), *The reign of Heraclius (610–641): Crisis and confrontation*. *Groningen Stud. Cultural Change* 2 (Leuven u. a. 2002) 17–40 hier 30 mit Nennung älterer Literatur in Anm. 111–112; W. E. KAEGI, *Heraclius: Emperor of Byzantium* (Cambridge 2003) 58–191. – Eingehende Detailstudien werden J. Howard-Johnston verdankt, vgl. die Zusammenstellung: J. HOWARD-JOHNSTON, *East Rome, Sasanian Persia and the end of Antiquity: Historiographical and historical Studies*. *Variorum Collected Stud. Ser.* (Aldershot 2006).

6 Widersprüche und offensichtliche Fehler erwähnt STRATOS 1968 (Anm. 5); speziell zu

stehenden schriftlichen Quellen ergeben<sup>7</sup>. Bekanntermaßen verdankte der aus der Dynastie der Sasaniden stammende Perserkönig Chosrau II. (reg. 590–628) seinen Thron dem Eingreifen des byzantinischen Kaisers Maurikios (reg. 582–602). Letzterer wurde im Jahre 602 von Phokas (reg. 602–610) gestürzt und mitsamt seiner Familie ermordet. Als sich General Narses 603 in Mesopotamien gegen Phokas auflehnte und Unterstützung durch die Perser forderte, nahm der Großkönig die Gelegenheit wahr, um „aus Vergeltung“ einen Krieg gegen das Byzantinische Reich zu beginnen. Nach mehreren harten Auseinandersetzungen führte der Fall der byzantinischen Festung von Dara-Anastasiupolis in Nordmesopotamien (Oğuz, TR) im Jahr 604/605 zu einem nachhaltigen Vorrücken der persischen Armee, so dass die Grenzprovinz bis zur Machtübernahme durch Kaiser Herakleios (reg. 610–641) vollständig in sasanidischer Hand war<sup>8</sup>. Gleichzeitig war ein Ausgriff auf die armenischen Gebiete erfolgt, wo sich die Auseinandersetzungen zunächst östlich von Theodosiupolis (Erzurum, TR) zutragen, doch fiel die Stadt bereits 607/608 in sasanidische Hände. Die Einrichtung eines persischen Militärstützpunktes dort zog anschließend die Eroberungen von Satala (Sadak, TR) und Nikopolis in Pontus (Koyulhisar, TR) und möglicherweise noch weiter im Westen liegender Regionen nach sich<sup>9</sup>.

---

den Quellen in Bezug auf die Belagerung Konstantinopels 626 vgl. J. HOWARD-JOHNSTON, The siege of Constantinople in 626. In: C. Mango/G. Dagron (Hrsg.), Constantinople and its hinterland. 27<sup>th</sup> Spring Symposium of Byzantine Studies Oxford, 1993. Soc. Promotion Byzantine Stud. Publ. 3 (Aldershot 1995) 131–142 hier 132 Anm. 4.

7 Die einschlägigen Quellen für das 7. Jahrhundert wurden jüngst umfassend bearbeitet bei: J. HOWARD-JOHNSTON, *Witnesses to a world crisis. Historians and histories of the Middle East in the seventh century* (Oxford 2010). Zu den wichtigsten Quellen für die byzantinisch-persischen Auseinandersetzungen zählen: *Chronicon miscellaneum ad annum Domini 724 pertinens*, ed. J.-B. Chabo. *Chronica Minora II. Corpus scriptorum Christianorum Orientalium, Scriptorum Syri 4* (Louvain 1955) 63–119; *Chronicon Paschale* 284–628 AD, ed. M. Whitby/M. Whitby. *Translated texts for historians 7<sup>2</sup>* (Liverpool 2007); *Chronique de Michel le Syrien, patriarche Jacobite d'Antioche (1166–1199)*, ed. J.-B. Chabot (Bruxelles 1963). – Nikephoros, *Patriarch of Constantinople: Short history*, ed. C. Mango. *Dumbarton Oaks Texts 10 = Corpus fontium historiae Byzantinae 13* (Washington D.C. 1990). – *The Armenian history attributed to Sebeos*, ed. R. W. Thomson/J. Howard-Johnston. *Translated texts for historians 31* (Liverpool 1999); *The chronicle of Theophanes Confessor: Byzantine and Near Eastern history A.D. 284–813*, ed. C. Mango/R. Scott (Oxford 1997); *Vita Theodori Syceotae*, ed. A. J. Festugière. *Subsidia hagiographica 48* (Bruxelles 1970).

8 Foss 1975 (Anm. 5) 722.

9 J. PREISER-KAPPELLER, *Die Verwaltungsgeschichte des byzantinischen Armenien* vom 5.

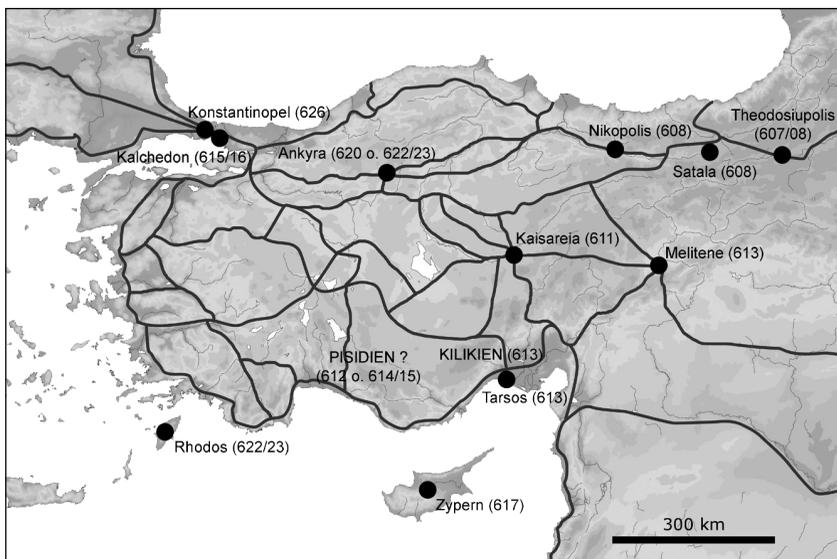


Abb. 1 Historisch überlieferte Schauplätze des byzantinisch-persischen Krieges nach 602 in Kleinasien und auf den vorgelagerten Inseln sowie Hauptverkehrswege auf dem Land. – Kassühlke/Verf., RGZM.

Nach Herakleios' Thronbesteigung war das Byzantinische Reich aufgrund andauernder innerer Auseinandersetzungen nicht in der Lage, den Persern adäquat Widerstand zu leisten. Sie überschritten den Euphrat und eroberten im Jahr 611 die Städte Antiocheia, Apameia und Emesa. 613 fiel Damaskus und 614 Jerusalem. Die damit verbundene Zerstörung der Grabeskirche und die Entführung des Heiligen Kreuzes nach Ktesiphon versetzte die Christenheit in Aufruhr. Um 618 begann die Eroberung Ägyptens, die 621 abgeschlossen war. Eroberungszüge führten sasanidische Truppen an der nordafrikanischen Küste entlang weiter nach Westen. All diese Gebiete sollten bis etwa 629/30 in sasanidischer Hand bleiben<sup>10</sup>.

bis zum 7. Jahrhundert (Entstehung des *Themas Armeniakon*). Magisterarbeit (Wien 2001) 76–78. – STRATOS 1968 (Anm. 5) 63–65 führt u. a. einen ersten Streifzug der Sasaniden bis nach Kalchedon für das Jahr 609 an, doch ist diese Nachricht nach Foss nicht glaubwürdig bzw. lediglich eine Rückprojektion der Einnahme Kalchedons 616. Foss 1975 (Anm. 5) 724 Anm. 1; BRANDES 1989 (Anm. 5) 49.

10 STRATOS 1968 (Anm. 5) 104 f., 107–114. – Speziell zur Eroberung der Provinzen Syriens und Palästinas: J. RUSSEL, *The Persian invasions of Syria/Palestine and Asia Minor in the*

Bedingt durch die Quellensituation sind bis etwa 620 nur wenige Episoden der Auseinandersetzungen in Kleinasien überliefert (Abb. 1). Die Hauptstadt Kappadokiens Kaisareia (Kayseri, TR) fiel 611 an die Sasaniden, wurde aber ein Jahr später von den Byzantinern zurück gewonnen. Als Folge des fehlgeschlagenen Rückeroberungsversuchs von Antiocheia im Jahr 613 durch Kaiser Herakleios eroberten die Perser Tarsos (Tarsus, TR) und Kilikien sowie Melitene (Malatya, TR). Im Jahr 615 durchzogen sie unter General Schahin Anatolien der Länge nach und kamen bis zum Bosphorus, wo sie in Sichtweite der Hauptstadt Konstantinopel die Stadt Kalchedon (Kadıköy, Istanbul, TR) nach einer längeren Belagerung 616 einnahmen<sup>11</sup>.

Während die nächsten Jahre in den Schriftquellen nur cursorisch annotiert werden und lediglich zu vermuten ist, dass die Gesamtsituation in Kleinasien weiterhin unsicher und angespannt blieb und eine vollständige Unterwerfung nur verhindert wurde, weil sich die Sasaniden auf die Eroberung der reichen byzantinischen Provinzen im Süden konzentrierten, liegen für die 620er Jahre mehr Nachrichten vor<sup>12</sup>: 617 wurde Zypern von sasaniden-

---

reign of Heraclius: Archaeological, numismatic and epigraphic evidence. In: E. Kountoura-Galaki (Hrsg.), *The dark centuries of Byzantium (7<sup>th</sup>-9<sup>th</sup> c.)*. Internat. Symposium 9 (Athens 2001) 41–71 hier 42–57.

- 11 STRATOS 1968 (Anm. 5) 105–107; FOSS 1975 (Anm. 5) 722–724. – RUSSEL (2001 [Anm. 10] 57 f., Anm. 63) erwähnt außerdem die nur bei Sebeos für 612 überlieferte persische Kampagne, die bis nach Pisidien gelangt sein soll, und hält eine Datierung in die Jahre 614/15 für wahrscheinlicher.
- 12 Zur Geschichte bis ca. 630: FOSS 1975 (Anm. 5) 726 f.; J. HOWARD-JOHNSTON, *Heraclius' Persian campaigns and the revival of the East Roman Empire, 622–630*. *War in History* 6, 1999, 1–44 hier 14–19, 22–29 mit teilweise um ein Jahr abweichenden Datierungen, basierend u. a. auf Umdatierungen bestimmter Ereignisse. – RUSSEL 2001 (Anm. 10) 58, 60 Anm. 73 zu den persischen Kriegszügen zur See. – J. HOWARD-JOHNSTON, *The Sasanians' strategic dilemma*. In: H. Börm/J. Wiesehöfer (Hrsg.), *Commutatio et contentio*. Studies in the Late Roman, Sasanian, and Early Islamic Near East. In Memory of Zeev Rubin (Düsseldorf 2010) 37–70 hier 60–67; DERS. 2010 (Anm. 7) 436–445. – Speziell zur Belagerung Konstantinopels: W. POHL, *Die Awaren* (München 1988) 248–255 (mit weiterführender Lit.); HOWARD-JOHNSTON 1995 (Anm. 6); DERS. 1999 (Anm. 12) 19–22. – Detaillierte Analyse der Schlacht bei Ninive: KÆGI 2003 (Anm. 5) 161–169 Abb. 5–6. – Zur Diskussion um die Datierung der Rückführung des Wahren Kreuzes: BRANDES 2002 (Anm. 5) 19 Anm. 16–17; J. W. DRIJVERS, *Heraclius and the restitutio crucis*. In: REININK/STOLTE 2002 (Anm. 5) 175–190 bes. 177 f.; St. ESDERS, *Herakleios, Dagobert und die beschnittenen Völker*. Die Umwälzungen des Mittelmeerraums im 7. Jahrhundert in der Chronik des sog. Fredegar. In: A. Goltz/H. Leppin/H. Schlange-Schöningen (Hrsg.), *Jenseits der Grenzen*. Beiträge zur spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung. Kolloquium Lindheim 2007. *Millenium-Stud.* 25 (Berlin, New York 2009) 239–311 hier 244 Anm. 21.

dischen Schiffen attackiert. 622/23 erfolgten Angriffe auf einige Inseln, wobei den Persern die Einnahme von Rhodos gelang. Gut belegt ist außerdem die Eroberung Ankyras (Ankara, TR) um 620 bzw. 622/23, die hohe Verluste in der Bevölkerung sowie deren Versklavung nach sich zog. Mit dem Jahr 622 begann die von Kaiser Herakleios angeführte Gegenoffensive, die zunächst einen byzantinischen Sieg in Zentralkleinasien zeitigte. 623 durchzog er abermals Kleinasien bis nach Persarmenien, das er im Folgejahr verwüstete. 625 führte er das byzantinische Heer über Mesopotamien nach Kilikien und 626 schiffte er sich in Trapezunt (Trabzon, TR) in das Königreich von Lasika ein, um Bündnisverhandlungen aufzunehmen. Die Sasaniden suchten ihrerseits Kontakt mit den Awaren und zogen schließlich 626 unter dem Befehl der Generale Shahrbaraz und Schahin mit zwei Heeren – von denen das von Schahin geführte von Herakleios gestellt und besiegt wurde – auf unterschiedlichen Routen durch Kleinasien auf Konstantinopel zu, das aus westlicher Richtung von Awaren und Slawen belagert wurde. Der erste Generalangriff erfolgte am 31. Juli 626, doch die Verteidiger hielten stand. Mehrere slawische Seeattacken wurden durch die byzantinische Flotte verhindert und die ohne eigene Flottenverstärkung angerückten Perser hatten kaum Gelegenheit, in die Geschehnisse einzugreifen. Schließlich wurde die Belagerung schon in der Nacht vom 7. auf den 8. August abgebrochen. Die Byzantiner konnten die sasanidischen Heere noch im Jahre 626 mehrmals schlagen, so dass sich letztere bis nach Syrien zurückzogen. Entscheidend waren der Kriegszug des Herakleios im Folgejahr und der damit verbundene Sieg über die Perser bei Ninive am 12. Dezember 627. Auch unter dem Eindruck ständiger türkischer Einfälle in den Nordosten des Reiches verlor Chosrau II. zusehends an Rückhalt, wurde im Jahr 628 entmachtet und ermordet. Der zwischen Persern und Byzantinern 629/630 geschlossene Friedensvertrag sah die Rückgabe aller eroberten Gebiete und den Rückzug der dort stationierten Truppen vor. Die feierliche Rückführung des Heiligen Kreuzes stellte zweifellos einen Höhepunkt in der Regierungszeit des Herakleios dar.

### Die Araber in Kleinasien bis zum Beginn des 8. Jahrhunderts

Die Phase der Erholung währte nur kurz, denn ab 633/34 begann bereits die arabische Expansion, die zur Vernichtung des Sassanidenreiches führte und Byzanz ein weiteres Mal an den Rand des Untergangs brachte. Der vor-

herige Krieg der beiden Großmächte ist sicherlich ein Grund für die überraschend schnellen und erfolgreichen Eroberungen der Araber. Die dünne Überlieferungsdecke der schriftlichen Quellen im 7. und 8. Jahrhundert wird im Hinblick auf die arabische Expansion erheblich durch arabische Quellen, insbesondere durch die Historiographie des 9. Jahrhunderts, erweitert<sup>13</sup>. Da es sich um Schilderungen handelt, die natürlich nicht frei sind von einseitigen Perspektiven und Tendenzen und darüber hinaus mit zeitlicher Verzögerung niedergeschrieben wurden, ergibt sich eine ganz eigene Problematik der Quellenkritik<sup>14</sup>.

Kriegszüge der Araber nach Kleinasien begannen spätestens in den Jahren 639/40, als sie bereits alle byzantinischen Provinzen im Hinterland der Levante-Küste erobert hatten. Diese ersten Aktionen betrafen Kilikien, wobei ein Vormarsch sogar Euchaita (Beyözü, TR) erreichte. Bis 641 ging ganz Ägypten an die Araber verloren und bis zu einer kleinen Unterbrechung nach der „Schlacht der Masten“ beim lykischen Vorgebirge Phoenix im Jahre 655 und der Einnahme von Theodosiupolis 656 wurde nahezu jährlich eine kleinasiatische Region von den Arabern heimgesucht, u. a. Kilikien und Isaurien im östlichen Pisidien. Eingenommen wurden u. a. Kaisareia (646) und Ankyra (654) während Amorion (bei Hisarköy, TR) zwei Mal widerstehen kann (644, 646). Die arabische Flotte vermochte Zypern (649), Rhodos und

13 Zu den historischen Quellen s.: R.-J. LILIE, Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. *Miscellanea Byzantina Monacensia* 22 (München 1976) XVII–XXI. Zuzüglich zu den genannten Quellen für das 7. Jahrhundert (Anm. 7) gehören zu den wichtigsten arabischen Quellen: The History of al-Tabari. An annotated Translation, ed. I. Abbas u. a. (New York 1985) - The origins of the islamic state. Being a translation from the Arabic accompanied with annotations geographic and historic notes of the Kitâb Futûh al-Buldân of al-Imâm abu-l A'bbâs Aḥmad ibn-Jâbir al-Balâdhuri, ed. Ph. K. Hitti. *Khayats Oriental Reprints* 11 (Reprint Beirut 1966). – Ibn-Wâdhîh qui dicitur al-Ja'qubî historiae, ed. M. Th. Houtsma (Reprint Leiden 1969). – Vgl. auch W. E. KAEGI, Byzantium and the early Islamic conquest (Cambridge 1992) 2–14; W. BRANDES, Der frühe Islam in der byzantinischen Historiographie. Anmerkungen zur Quellenproblematik der *Chronographia* des Theophanes. In: GOLTZ/LEPPIN/SCHLANGE-SCHÖNINGEN 2009 (Anm. 12) 313–343 hier 313–315; HOWARD-JOHNSTON 2010 (Anm. 7) 354–394.

14 Zu den Schwierigkeiten, die Angaben der arabischen und der griechischen Überlieferung – hier v. a. Theophanes – in Kongruenz zu bringen vgl. LILIE 1976 (Anm. 13) 62 f. Letztendlich ist dadurch eine jahrgenaue Fixierung einiger Kriegszüge nicht mehr zweifelsfrei möglich. – Vgl. BRANDES 1989 (Anm. 5) 53 zur Datierung des ersten Einfalls der Araber nach Kleinasien (637 oder erst 641). – Speziell zur *Chronographia* des Theophanes: BRANDES 2009 (Anm. 13).

Kos (654) zu erobern<sup>15</sup>. Während dieser Zeit erfolgten zwei weitere Angriffswellen auf Armenien, das schließlich nach mehreren Aufständen ab dem Jahr 662 dem Kalifen Mu'awiya tributpflichtig war<sup>16</sup>.

Der Bürgerkrieg zwischen 656 und 661, aus dem die Umayyaden als neue Herrscherdynastie hervorgingen, schwächte die expansiven Bestrebungen der Araber. Die Byzantiner wiederum nutzten die naturräumlichen Voraussetzungen des gebirgigen Südwestkleinasiens gut aus, um ihre Abwehrmaßnahmen zu dezentralisieren und offene Feldschlachten zu vermeiden. Das hinderte die Araber aber nicht daran, ab ca. 662 wieder jährliche „Razzien“ zu unternehmen, die ab 663 sogar regelmäßig mit Überwinterungen verbunden waren. Bis zur ersten großen Belagerung Konstantinopels zwischen 674 und 678 erfolgten elf Beutezüge nach Kleinasien, deren genaue Lokalisierung unbekannt ist. Angeblich wurden 665 Amorion, Pergamon (Bergama, TR) und Smyrna (Izmir, TR) erobert, doch ist diese Begebenheit, da sie nur in einer Quelle nachgewiesen ist, recht zweifelhaft. Im Zuge der Vorbereitung der Belagerung Konstantinopels fielen Rhodos (673) und Kyzikos (Balıç, TR, 674) in die Hände der Araber, Kreta wurde 675 geplündert<sup>17</sup>.

Nach der abgebrochenen Belagerung Konstantinopels, für die der Einsatz des „griechischen Feuers“ zum ersten Mal überliefert ist, setzte eine Phase ein, in der die Byzantiner zeitweilig sogar die Oberhand in den Auseinandersetzungen mit dem Kalifat gewannen, bevor sich das Blatt wieder wendete und die Araber schließlich einen weiteren Angriff auf Konstantinopel unternahmen<sup>18</sup>. Der anfängliche Erfolg der Byzantiner ist vor allem einem weiteren innerarabischen Bürgerkrieg zu verdanken, in dem sich 692 Kalif Abdalmalik endgültig als Herrscher durchsetzte. Die Jahre vorher waren gekennzeichnet durch immer wieder erneuerte Friedensverträge. 688 fiel Antiocheia kurz-

15 A. N. STRATOS, *Byzantium in the seventh century III: 642-668* (Amsterdam 1975) 17-55; LILIE 1976 (Anm. 13) 60-68; BRANDES 1989 (Anm. 5) 52-56, 75 f. erwähnt außerdem einen Eroberungszug für 654, dem Smyrna (Izmir, TR), Halikarnassos (Bodrum, TR) und Ephesos (Selçuk, TR) zum Opfer gefallen sein sollen.

16 Hinsichtlich der exakten Daten und Ereignisse während der Auseinandersetzungen um Armenien widersprechen sich die arabischen und armenischen Quellen ebenfalls stark. Vgl. LILIE 1976 (Anm. 13) 52-56; PREISER-KAPPELLER 2001 (Anm. 9) 83-90.

17 STRATOS 1975 (Anm. 15) 231-236; LILIE 1976 (Anm. 13) 68-83; A. N. STRATOS, *Byzantium in the seventh century IV: 668-685* (Amsterdam 1978) 15-46; BRANDES 1989 (Anm. 5) 56-60, 76.

18 Zur Geschichte bis ca. 718: LILIE 1976 (Anm. 13) 97-133; A. N. STRATOS, *Byzantium in the seventh century V: 685-711* (Amsterdam 1980) 30-40, 141-149; BRANDES 1989 (Anm. 5) 61-68, 76 f.

zeitig an die Byzantiner und in einem erneuten Friedensvertrag erlangten sie möglicherweise die Gebiete Armeniens und Iberiens zurück, zumindest wurde aber eine Übereinkunft über die Aufteilung der Einkünfte aus diesen Provinzen getroffen; für Zypern wurde ein Kondominium vereinbart. Die Niederlage eines byzantinischen Heeres in der Schlacht von Sebastopolis 692<sup>19</sup> und weitere byzantinische Niederlagen in den Folgejahren stellten den status quo vor 678 wieder her. 695 begannen abermals die jährlichen Einfälle, die sich stärker auf Kilikien, Kappadokien, Galatien und Pisidien konzentrierten. Ab 715 begann der zweite Angriff der Araber auf Konstantinopel. Zunächst überwinterte eine Flotte in Kilikien; das Landheer zog nach erfolgloser Belagerung von Amorion über Akroinon (Afyon, TR) nach Pergamon, das eingenommen wurde und als Winterquartier diente. Im Folgejahr verwüstete das arabische Heer ganz Thrakien und erobert die dortigen Städte, gleichzeitig scheiterte die arabische Flotte bei einem ersten Versuch, die Stadt zu erstürmen. 717 wurde die Belagerung fortgesetzt und schließlich im folgenden Jahr wegen Mangel an Lebensmitteln und schlechten Witterungsbedingungen abgebrochen; die arabischen Land- und Seestreitkräfte wurden größtenteils aufgerieben.

Generell dienten die Kriegszüge nicht nur der Destabilisierung und Demoralisierung der in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung sowie der Demütigung der byzantinischen Feinde, sondern auch dem Prestigegewinn der arabischen Anführer und Machthaber. Anhand der von den Einfällen betroffenen Gebiete und des allgemeinen Verlaufs wird in der Regel geschlossen, dass im 7. Jahrhundert tatsächlich die Eroberung der restlichen byzantinischen Provinzen Kleinasiens, wenn nicht sogar die Übernahme des Gesamtreiches als Ziel verfolgt wurde<sup>20</sup>. Beachtenswert in dieser Zeit ist auch der Ausbau der arabischen Fähigkeiten zur See. Der Charakter der Kriegszüge ab 695 ist davon zu unterscheiden: Abgesehen von den Unternehmungen, die im Kontext mit der erneuten Belagerung Konstantinopels zu sehen sind, ist der Radius der Aktionen deutlich kleiner. Offensichtlich stand nun die Konsolidierung der Grenzregion im östlichen Kleinasien im Vordergrund. Die Masse der Angriffe betraf denn auch diese Gebiete und die Araber gingen dazu über, in den eroberten Kastellen Truppen zu stationieren, um die Ver-

19 In der Regel mit Elauissa Sebaste (bei Ayas, TR) an der kilikischen Küste identifiziert, aber auch mit Sulusaray oder Çiftlik (TR), das in der Antike ebenfalls als Sebastopolis oder Herakleopolis bezeichnet wurde.

20 LILIE 1976 (Anm. 13) 83–96.

hältnisse zu stabilisieren. Dadurch entwickelte sich schließlich eine Grenzzone zwischen dem Byzantinischen Reich und dem Kalifat, die im Südwesten Anatoliens vor allem von den Kommunikationswegen und den Pässen und deren Kontrollmöglichkeiten abhängig war<sup>21</sup>.

### Die Kriegszüge der Sasaniden und Araber und der archäologische Befund

Wie eingangs erwähnt, war es vor allem Clive Foss, der in mehreren Studien versuchte, Korrelationen zwischen den schriftlich überlieferten Kriegsergebnissen und entsprechenden archäologischen und numismatischen Befunden herzustellen, wobei er vor allem auf die Einfälle der Perser fokussierte. Ausgehend von der Befundlage in Sardis (Sart, TR) kam er so zu folgender Schlussfolgerung: „The development, however, is clear: the open city of late Antiquity was replaced by a smaller fortified town. The initial impulse for this change came from the Persians“<sup>22</sup>. Wie zu zeigen sein wird, werden diese Prozesse im heutigen wissenschaftlichen Diskurs weitaus differenzierter gesehen. Zu überdenken ist darüber hinaus seine Auffassung, die archäologischen Quellen hätten sogar das Potenzial, die lückenhafte historische Überlieferung noch vielfach ergänzen zu können, d. h. anhand der Befundlage an manchen Plätzen Zerstörungen durch Perser und Araber nachzuweisen, obwohl in den schriftlichen Quellen keine Nachrichten darüber bekannt seien. Seine Schlussfolgerungen basierten auf den Fundmünzen bzw. Münzhorten und anderen Schatzfunden sowie auf den über Münzen genauer datierbaren Zerstörungshorizonten bestimmter Städte<sup>23</sup>. Aus den sich ergänzenden Quel-

21 LILIE 1976 (Anm. 13) 133-142 wertet denn auch die erneute Belagerung Konstantinopels ab 715 als Versuch, mit einer Aktion die Spitze des Byzantinischen Reiches zu erobern und so das ins Stocken geratene Vorrücken in Anatolien zu kompensieren. Vgl. auch BRANDES 1989 (Anm. 5) 52. – Zu den Städten dieser Grenzzone vgl. nun: A. EGER, *The spaces between the teeth: A gazetteer of towns on the Islamic-Byzantine frontier* (Istanbul 2012).

22 FOSS 1975 (Anm. 5) 738, s. a. 721, 747.

23 Eng verbunden mit dem numismatischen Befund ist die an den Münzen ablesbare Schließung bzw. Verlagerung der kleinasiatischen Münzstätten zwischen 616 und ca. 628/29, was zweifellos mit den Auswirkungen des Perserkrieges zu verbinden ist und hier nicht weiter ausgeführt werden muss (Foss 1975 [Anm. 5] 728–730). Es ist jedoch plausibler, die Schließung der großen Münzstätten in Kyzikos und Nikomedeia (İzmit TR) 616 und 619 sowie die kurzfristige Öffnung der Prägestätten von Seleukia (Silifke,

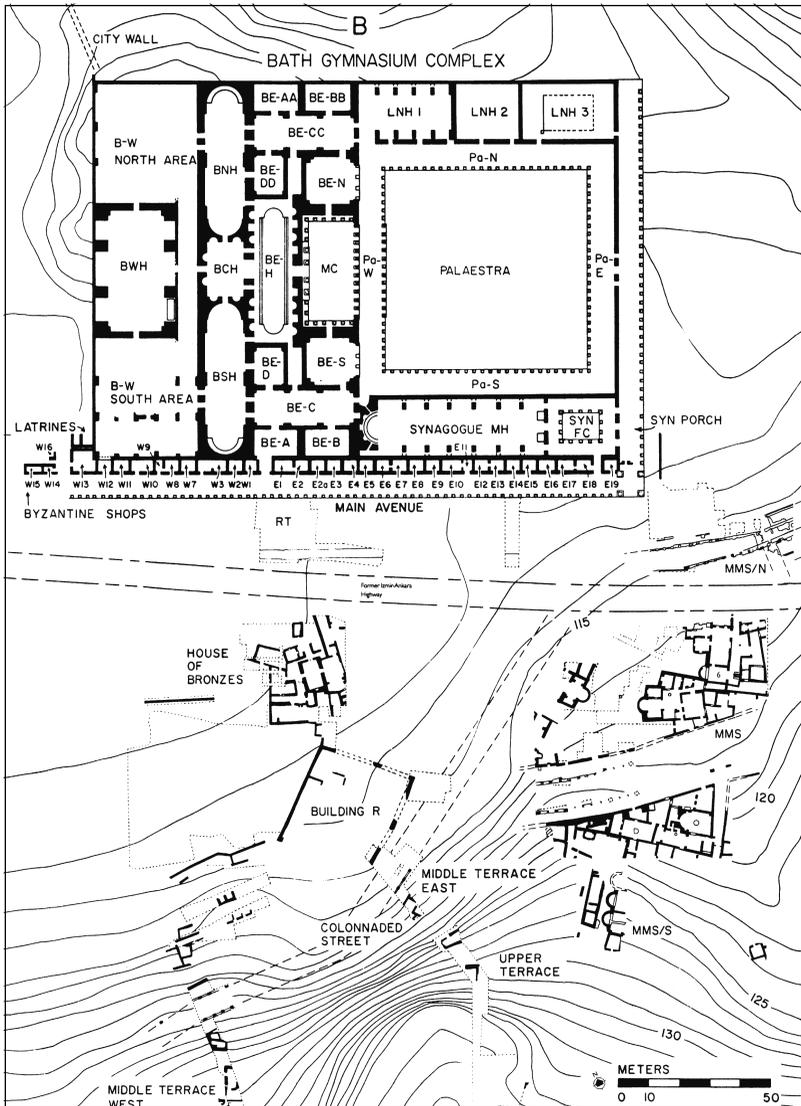


Abb. 2 Plan der Ausgrabungen in Sardis mit Bad-Gymnasium-Komplex, „Byzantine Shops“ und südlich anschließenden Wohneinheiten mit Kolonnadenstraße. – Verändert nach: STEPHENS CRAWFORD 1990 (Anm. 25) Abb. 4; M. RAUTMAN, The Aura of affluence. In: CAHILL 2008 (Anm. 27) 147–158 hier 149 Abb. 2. – © Archaeological Exploration of Sardis/ Harvard University.

len entwarf er schließlich ein Gesamtbild der persisch-byzantinischen Auseinandersetzungen in Kleinasien<sup>24</sup>.

Da Foss versucht hat, bestimmte archäologische Befunde vor allem mit historisch überlieferten persischen Kampagnen zu korrelieren, soll die Problematik dieser Vorgehensweise exemplarisch an zwei prägnanten Plätzen aufgezeigt werden, die einem „Persersturm“ zum Opfer gefallen sein sollen. Dazu gehört die im Tal des Hermos (Gediz) gelegene antike Stadt Sardis (Abb. 2), die in der Nachfolge älterer Kampagnen (1910–1914) seit 1958 ununterbrochen Ziel archäologischer Forschungen gewesen ist. Sie war in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit Hauptstadt der Provinz Lydia und im 4. und 5. Jahrhundert Schauplatz von verstärkten Bauaktivitäten. Im Westteil der Stadt wurde ein großer römischer Gymnasium-Bad-Komplex archäologisch komplett erforscht, in dessen südöstlichen Abschnitt eine Synagoge eingebaut und an dessen Südseite wohl im ausgehenden 5. Jahrhundert eine Reihe von Läden und Werkstätten errichtet wurde. Diese kleinen rechteckigen Strukturen hatten in der Regel ein weiteres Geschoss und besaßen Zugänge, die sich zur südlich erstreckenden, mit Kolonnaden gesäumten Straße öffneten. Über die zahlreichen Funde und Befunde lassen sich die „byzantine shops“ mit verschiedenen Handwerkszweigen verbinden, aber beispielsweise auch mit Gaststättengewerbe<sup>25</sup>.

Foss führte aus, dass die Reihe der in den Läden gefundenen Münzen, zu der auch einige Hortfunde zählten, abrupt mit Prägungen des Emissionsjahres 615/616 abbreche. Der korrespondierende archäologische Kontext bestehe aus ausgedehnten Brand- und Versturzschichten, die sich im Bereich des Gymnasium-Komplexes, aber auch südlich der Kolonnadenstraße nachweisen ließen. Selbst aus den übrigen, nicht von Zerstörungsschichten

---

TR) und Isaura (bei Bozkır, TR) 616/17 und 618 nicht mit direkten persischen Überfällen, sondern mit dem Bedürfnis, näher an den agierenden Truppenverbänden zu sein, zu erklären, vgl. RUSSEL 2001 (Anm. 10) 59–61.

24 Besonders deutlich bei Foss 1975 (Anm. 5) 743–745; C. Foss, *Archaeology and the „twenty cities“ of Byzantine Asia*. *Am. Journal Arch.* 81, 1977, 469–486 hier 485 f.

25 Grundlegend: J. STEPHENS CRAWFORD, *The Byzantine shops at Sardis*. *Arch. Explor. Sardis Monogr.* 9 (Cambridge, London 1990). – Kritische Erörterung bei: A. HARRIS, *Shops, retailing and the local economy in the Early Byzantine world: the example of Sardis*. In: K. Dark (Hrsg.), *Secular buildings and the archaeology of everyday life in the Byzantine Empire* (Oxford 2004) 82–122. Zu einem jüngeren Ansatz der Bauzeit im ausgehenden 5. Jahrhundert, während ursprünglich von einer Errichtung im frühen 5. Jahrhundert ausgegangen worden ist (Ebd. 86).

bedeckten Arealen seien keine Münzen bekannt, die in die Zeit nach 616 entfielen. Nächstjüngere Münzen stammten vielmehr erst aus der Herrschaftszeit Konstans II. (reg. 641–668). Auch Bauaktivitäten ließen sich jetzt wieder belegen und zwar in Form einer Straße, die nun über den alten Kolonnaden angelegt worden sei, wobei auf dem Gelände des Gymnasiums die damit in Verbindung stehenden Handwerksareale aufgedeckt werden konnten. In die gleiche Zeit gehöre schließlich die Errichtung der Befestigung – eines *kastron* – im Bereich der antiken Akropolis. Für Foss war die gesamte Befundlage eindeutig: Sie konnte nur mit einem Kriegszug der Sasaniden zu erklären sein, der keinen weiteren Nachhall in den Schriftquellen hinterlassen hatte<sup>26</sup>.

Seine Schlussfolgerungen blieben nicht unwidersprochen<sup>27</sup>. Die detaillierten Aufarbeitungen der Altgrabungen von Sardis, die Foss nicht mehr in seine Studien einbeziehen konnte, sowie die Ausgrabungen neueren Datums erbrachten zusätzliche Resultate, die an dieser These Zweifel aufkommen lassen. So sind im gesamten Gymnasium-Bad-Komplex überhaupt nur an drei Stellen Brand- bzw. Zerstörungsspuren nachzuweisen, was nicht für eine umfassende Brandkatastrophe spricht, die die Aufgabe des Gebäudes zur Folge hatte<sup>28</sup>. Zwar gibt es im Bereich der Werkstätten und Läden flä-

26 Foss 1975 (Anm. 5) 736–738; C. Foss, The fall of Sardis in 616 and the value of evidence. *Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik* 24, 1975, 11–22 hier 13–18; C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis. *Arch. Explor. Sardis Monogr.* 4 (Cambridge, London 1976) 53–55; C. Foss/J. A. SCOTT, Sardis. In: A. E. Laiou (Hrsg.), *The economic history of Byzantium. From the seventh through the fifteenth century.* *Dumbarton Oaks Stud.* 39 (Washington D.C. 2002) 615–622. – Letztlich basieren seine Schlussfolgerungen auf älteren Überlegungen G. M. A. HANFEMANN, *Excavations at Sardis*, 1958. *Bull. Am. Schools Orient. Research* 154, 1959, 5–35 hier 17; G. E. BATES, Byzantine coins. *Arch. Explor. Sardis Monogr.* 1 (Cambridge 1971) 1 f.

27 Z. B. BRANDES 1982 (Anm. 2) 611–613; F. R. TROMBLEY, The decline of the seventh-century town: the exception of Euchaita. In: S. Vryonis (Hrsg.), *Byzantine studies in honor of Milton V. Anastos.* *Byzantina kai metabyzantina* 4 (Kastoria 1985) 65–90 hier 75–81; J. RUSSEL, Transformations in early Byzantine urban life: the contributions and limitations of archaeological evidence. In: *The 17<sup>th</sup> international Byzantine congress, Washington D.C. 1986, major papers* (New Rochelle NY 1986) 137–154 hier 140; RUSSEL 2001 (Anm. 10) bes. 59–71; B. BURRELL, Small bronze hoards at late fifth century C. E. Sardis. In: N. D. Cahill (Hrsg.), *Love for Lydia. A Sardis anniversary volume presented to Crawford H. Greenewalt*, *Journal Arch. Explor. Sardis Report* 4 (Cambridge, London 2008) 159–169 hier 165. – Kritisch zu den schon von Bates formulierten Überlegungen: P. CHARANIS, A note on the Byzantine coin finds in Sardis and their historical significance. *Epeteris Hetaireias Byzantinon Spudon* 39–40, 1972–1973, 175–180 hier 175, 178 f. Eine Entgegnung darauf bereits bei Foss 1975 (Anm. 26) 18–22.

28 F. K. YEGÜL, The Bath-Gymnasium complex at Sardis. *Arch. Explor. Sardis Report* 3

chige Brandschichten, doch sollte nicht vergessen werden, dass gerade hier viele Produktionsstätten (Glasherstellung, Metallverarbeitung, Färberei) angesiedelt waren, die genauso gut ein großes Schadensfeuer hätten verursachen können. J. Stephens Crawford vermeidet als Bearbeiter der „byzantine shops“ letztlich eine jahrgenaue Datierung der Brandkatastrophe sowie eine explizite Nennung möglicher Gründe<sup>29</sup>.

Während der Ausgrabungen im Areal südlich des Gymnasium-Bad-Komplexes konnte eine weitere Kolonnadenstraße aufgedeckt werden und flankierend dazu eine repräsentative spätantike Wohnbebauung, die ihren Höhepunkt im ausgehenden 5. Jahrhundert erlebte und dann bis zum 7. Jahrhundert einem langsamen aber stetigen Prozess von Um- und Einbauten unterworfen war, wodurch ihr luxuriöser Charakter weitestgehend verloren ging. Aufgegeben wurde das Stadtareal ebenfalls zu Beginn des 7. Jahrhunderts, nichts weist hier jedoch auf ein katastrophales Ende hin<sup>30</sup>.

Entscheidend bleibt die Münzdatierung der Zerstörungsschichten im Bereich der „byzantine shops“. George E. Bates konnte insgesamt 14 Folles und einen Halbfolles anführen, die der Emission 615/16 angehören und ausnahmslos aus Zerstörungsschichten stammten. Weitere 122 Münzen waren früheren Regierungsjahren des Herakleios zuzuweisen oder nur allgemein der Prägeperiode 612 bis 616, während drei Exemplare des zeitlich anschließenden Follistyps nur allgemein in die Prägeperiode 615 bis 624 datiert werden konnten<sup>31</sup>. Der Hiatus zu der Zeit nach 616 ist überdeutlich, zumal nur vier Münzen vorlagen, die eindeutig der Spanne von 615/16 bis 641/42 zuzuweisen waren. Zwei davon stammten aus den Altgrabungen, so dass ein Fundort nicht mehr zu lokalisieren war, zwei weitere – ein zwischen 626 und

---

(Cambridge, London 1986) 46 f., 49, 105 f., 114. Verweise auf einen möglichen Zusammenhang mit einem sasanidischen Kriegszug sind daher selten und vorsichtig formuliert. – RUSSEL 2001 (Anm. 10) 65 Anm. 88. – HARRIS 2004 (Anm. 25) 87 weist außerdem darauf hin, dass die jüngste Münze aus dem Fußbodenbereich des Frigidariums (BE-H) aus der Regierungszeit Konstans II. stammt, vgl. YEGÜL 1986 (Anm. 28) 69.

29 STEPHENS CRAWFORD 1990 (Anm. 25) 2 Anm. 11; RUSSEL 2001 (Anm. 10) 65 Anm. 89.

30 C. H. GREENEWALT, JR./M. L. RAUTMAN, The Sardis campaigns of 1994 and 1995. *Am. Journal Arch.* 102, 1998, 469–505 hier 478–487; DIES., The Sardis campaigns of 1996, 1997, and 1998. *Am. Journal Arch.* 104, 2000, 643–681 hier 645–655 bes. 651 mit Nennung der jüngsten Münzfunde aus Raum N, die 614/15 und 615–24 unter Herakleios ausgeprägt wurden; RUSSEL 2001 (Anm. 10) 65 f.; BURRELL 2008 (Anm. 27) 164 f.

31 BATES 1971 (Anm. 26) 1 f. Hinzuzuzählen sind außerdem die Folles der ersten Ausgrabungen zwischen 1910 und 1914, von denen 112 ebenfalls dem zwischen 612 und 615 ausgemünzten Typ entsprechen.

641 geprägtes Hexagramm sowie eine wohl zur gleichen Zeit produzierte Follis-Imitation – wurden im Ladenraum E5 und in Raum C des Bad-Gymnasium-Komplexes gefunden. Das Hexagramm soll durch spätere Begehung des Areals in die Verfüllungsschicht des Ladens gelangt sein<sup>32</sup>.

Hinzuweisen ist außerdem auf vier weitere Münzen aus der Regierungszeit Konstans II., die in den „shops“ E1, E3, E4 und E5 gefunden wurden, aber aufgrund der Nähe zum Nutzungsareal aus der Zeit nach der Mitte des 7. Jahrhunderts im nördlichen anschließenden Bad-Gymnasium-Komplex in ihrer Aussagekraft schwierig einzuschätzen sind. Bates erklärte ihre Fundlage durch nachträgliche Verschleppung<sup>33</sup>. Bedauerlicherweise liegen nur summarische Angaben zur Stratigraphie innerhalb der Ladenzeile von Sardis vor<sup>34</sup>. Gemäß dieser Angaben dürften die Münzen in den Schichten gefunden worden sein, die das jeweilige Erdgeschoss oder Obergeschoss des Ladens repräsentieren. Der zwischen 641 und 648 geprägte Follis aus E3 lag sogar auf Höhe des Fußbodens und sowohl in E1, E4 als auch in E5 sind durchaus ältere Münzen bekannt, die auf einem höheren absoluten Niveau gefunden wurden als die übrigen Folles, die den Prägeperioden 641–648, 652/653 und 659–664 zuzurechnen sind<sup>35</sup>. Insofern erscheint eine Verschleppung im Zuge der Aktivitäten Mitte des 7. Jahrhunderts nicht zwingend zu sein. Schließlich muss ein Follis des Herakleios genannt werden, der erst 617/618 geprägt wurde<sup>36</sup>, zu dem aber leider Angaben zum Fundkontext fehlen, doch fällt auch er in die vermeintliche Lücke nach 616.

In der Zusammenschau der referierten Punkte ergeben sich an der exakten Münzdatierung des Schadensfeuers tatsächlich erhebliche Zweifel. Damit wäre auch einem Zusammenhang mit einem Angriff der Sasaniden, der im Rahmen des Kriegszuges nach Kalchedon in den Jahren 615/616 hätte statt-

32 BATES 1971 (Anm. 26) 2 ging noch von einer die Verfüllung störenden Grube aus, während STEPHENS CRAWFORD 1990 (Anm. 25) 2 Anm. 12 den ungestörten Charakter der Verfüllung betont und vermutet, dass die Münze mittels „creeping“ während der späteren Nutzungsphase in der Mitte des 7. Jahrhunderts in die älteren Straten gelangte.

33 BATES 1971 (Anm. 26) 2 f.

34 STEPHENS CRAWFORD 1990 (Anm. 25) 20 f. Abb. 34.

35 STEPHENS CRAWFORD 1990 (Anm. 25) 52, 54, 57. – Verweise darauf auch bei HARRIS 2004 (Anm. 25) 86; BURRELL 2008 (Anm. 27) 165 Anm. 43.

36 T. V. BUTTREY, Byzantine, Medieval, and modern coins and tokens. In: Ders. u. a. (Hrsg.), Greek, Roman, and Islamic coins from Sardis. Arch. Explor. Sardis Monogr. 7 (Cambridge, London 1981) 204–226 hier 218 Nr. 94; RUSSEL 2001 (Anm. 10) 67 Anm. 94; BURRELL 2008 (Anm. 27) 165 Anm. 39.

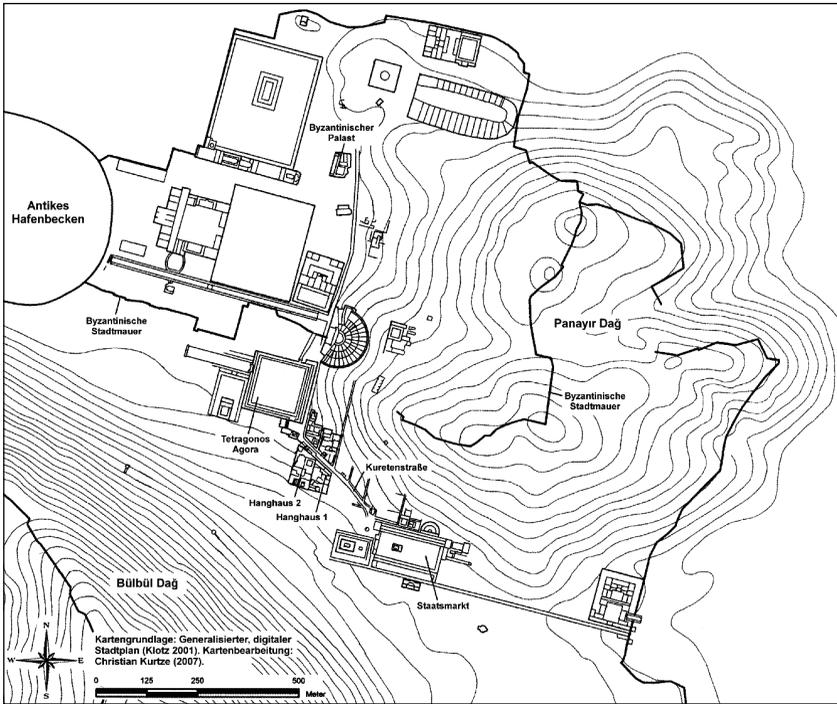


Abb. 3 Stadtplan von Ephesos mit Kennzeichnung ausgewählter Monumente. – Verändert nach PÜLZ 2010 (Anm. 41) 542 Abb. 1. – S. Klotz/Ch. Kurtze, © Österr. Arch. Inst.

finden können, der Boden entzogen<sup>37</sup>. Die Befundlage spricht dafür, dass die Läden in einer Brandkatastrophe untergingen, die so schnell hereinbrach, dass die Bewohner keine Zeit mehr hatten, Gelddepots oder andere wichtige Einrichtungsgegenstände zu retten. Der Inhalt der „shops“ wurde gleichsam versiegelt. Auch das – von wenigen Ausnahmen abgesehen – Fehlen von Münzen nach etwa 615/16 bleibt ein bemerkenswerter Befund, der im Zusammenhang mit der Münzreihe aus Ephesos und den übrigen Münzschatzen nochmals zu diskutieren ist (s. u.). Es muss jedoch konstatiert werden, dass der scheinbar eindeutige Bezug zwischen historischer Nachricht und

<sup>37</sup> Auf dem Rückzug von Kalchedon 616 begleitete eine byzantinische Gesandtschaft das persische Heer, vgl. STRATOS 1968 (Anm. 5) 115 f. Die Einäscherung einer byzantinischen Stadt im Zuge dieser Truppenbewegung scheint daher äußerst unwahrscheinlich.

archäologischem Befund nicht auf einer stabilen argumentativen Grundlage basiert. Für Sardis wäre dies kein Präzedenzfall, ist doch erst jüngst eine Um-datierung der Bauzeit der Synagoge nördlich der Ladenzeile vom 4. in das 6. Jahrhundert vorgeschlagen worden, wobei auch hier bislang nicht berücksichtigte Münzfunde eine zentrale Rolle spielten<sup>38</sup>.

Erhebliche Bedeutung hatte für Foss auch die Befundlage von Ephesos (bei Selçuk, TR), zweifellos seit der Antike eine der größten und wichtigsten Städte Kleinasiens (Abb. 3). Die langjährigen Ausgrabungen unter der Leitung des Österreichischen Archäologischen Instituts haben eine Fülle von Befunden und Funden auch der nachantiken Zeitepochen geliefert. Entscheidend für Foss war die Wohnbebauung mit den so genannten Hanghäusern südlich der von der Tetragonos Agora zum Staatsmarkt verlaufenden Kuretenstraße (Embolos), die zu einem bestimmten Zeitpunkt zerstört wurden. Die entsprechenden Münzfunde legten eine Datierung dieses Ereignisses um bzw. nach 614 nahe. Eine zeitlich anschließende Besiedlung war hier, wie auch in den Arealen, die wie die Hanghäuser außerhalb der in den „dunklen Jahrhunderten“ errichteten Stadtmauer lagen, nicht nachzuweisen, so dass Foss für Ephesos einen parallelen Verlauf zu Sardis, also eine Zerstörung im Zuge eines zeitgleichen persischen Angriffs vermutete<sup>39</sup>. Im Gegensatz dazu gingen die damaligen Ausgräber von Ephesos von einer Zerstörung durch ein Erdbeben aus. Eine Ansicht, die Foss zwar später übernahm, aber nicht ohne trotzdem auf die Möglichkeit eines Zusammenhangs mit dem Zug der Sasaniden nach Kalchedon hinzuweisen<sup>40</sup>.

Die Aufarbeitungen der großflächigen Grabungen im Hanghausbereich haben zu einer umfassenden Revision der früheren Auffassungen geführt, was letztlich auch Auswirkungen auf die Thesen von Foss hat. Ohne hier auf die gesamte Diskussion eingehen zu können, sei kurz referiert, dass die Zerstörungen der prächtigen Wohnbauten südlich der Kuretenstraße tatsächlich

38 J. MAGNESS, The date of the Sardis synagogue in light of the numismatic evidence. *Am. Journal Arch.* 109, 2005, 443–475, bes. 454–457. Die bisherige Datierung basierte auf ca. 400 Münzen des 4. Jahrhunderts aus den Schichten direkt unter den Fußböden bzw. Mosaiken, nach Magness gibt es aber eine Reihe von jüngeren Münzen, die ebenfalls aus diesen Schichten und in der Regel aus ungestörten Kontexten stammen und nicht durch spätere Eingriffe dorthin gelangt sein können.

39 Foss 1975 (Anm. 5) 738 f.

40 C. Foss, *Ephesus after Antiquity: A Late Antique, Byzantine and Turkish city* (Cambridge u. a. 1979) 77, 103–105. Zu den möglichen Auswirkungen eines Erdbebens im 3. Jh. (Ebd. 188–191).

mit Erdbeben zu erklären sind, deren Spuren durch die Ausgrabungen der letzten Jahre an vielen Stellen im gesamten Stadtgebiet, u. a. im so genannten byzantinischen Palast, beobachtet werden konnten, die aber in das zweite und dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. gehören<sup>41</sup>. Das Areal der Hanghäuser lag nach dieser Naturkatastrophe für einige Zeit brach. Dann wurden zumindest in der noch stehenden antiken Bausubstanz von Hanghaus 2 verschiedene Werkstätten eingerichtet, die bis in das 7. Jahrhundert genutzt wurden sind. Dazu gehören eine Töpferei, eine Buntmetallwerkstatt sowie Wasserkraft nutzende Einrichtungen, darunter Getreidemühlen und eine Steinsägemaschine<sup>42</sup>. Der gesamte südliche Stadtbezirk von Ephesos zwischen Tetragonos Agora und Staatsmarkt wurde durch die vermutlich im 7. Jahrhundert errichtete, so genannte byzantinische Stadtmauer vom übrigen Stadtareal abgetrennt und erhielt damit einen vorstadtartigen Charakter, doch ist zu betonen, dass die Stadtmauer bislang nicht aus sich heraus datiert werden kann. Spätestens im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts verliert die Kuretenstraße an Bedeutung, Geschäfte werden geschlossen und man lässt die Gebäude verfallen<sup>43</sup>.

41 Zusammenfassend mit der älteren Literatur: S. LADSTÄTTER/A. PÜLZ, Ephesos in Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its urban character from the third to the seventh century AD. In: A. G. Poulter (Hrsg.), *The transition to Late Antiquity on the Danube and beyond. Symposium British Academy 2003. Proc. Brit. Acad.* 141 (Oxford 2007) 391–433 hier 391–398; S. LADSTÄTTER, Ephesos in byzantinischer Zeit. In: F. Daim/J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Monogr. RGZM* 84,2,2 (Mainz 2010a) 493–519 hier 493–496; wiederholt: DIES., Ephesos in byzantinischer Zeit. In: F. Daim/S. Ladstätter (Hrsg.), *Ephesos in byzantinischer Zeit* (Mainz 2011) 3–29 hier 3–6; DIES., Überlegungen zur Datierung der Steinsäge in WT 2 des Hanghauses 2. In: F. Mangartz, *Die byzantinische Steinsäge von Ephesos. Monogr. RGZM* 86 (Mainz 2010b) 53–58; A. PÜLZ, Das Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit. In: DAIM/DRAUSCHKE 2010 (a. a. O.) 541–571 hier 543 mit Anm. 6, 555.

42 LADSTÄTTER 2010a (Anm. 41) 506; MANGARTZ 2010 (Anm. 41); ST. WEFERS/F. MANGARTZ, Die byzantinischen Werkstätten von Ephesos. In: DAIM/DRAUSCHKE 2010 (Anm. 41) 713–729; ST. WEFERS, *The Late Antique and early Byzantine workshop- and milling-complex in Terrace House 2 of Ephesos (Turkey) – relative chronology and wheel race construction*. In: L. Jaccotey/G. Rollier (Hrsg.), *Archéologie des moulins hydrauliques, à traction animale et à vent, des origines à l'époque médiévale. Colloque Lons-le-Saunier* 2011. *Ann. Littéraires de l'Université de Besançon* (im Druck). – Die bisherigen Datierungsansätze für den Bau der byzantinischen Stadtmauer schwanken zwischen dem 5. und dem 8. Jahrhundert (LADSTÄTTER/PÜLZ 2007 Anm. 41 407 Anm. 7.) PÜLZ (2010 Anm. 41 558) hält aufgrund zweier Inschriften vom Stadttor beim Theater eine etwas frühere Errichtung im ausgehenden 6. bis frühen 7. Jahrhundert für möglich.

43 LADSTÄTTER/PÜLZ 2007 (Anm. 41) 407 f.; LADSTÄTTER 2010a (Anm. 41) 505 f.; WEFERS/MAN-

Während die Deutungen und die chronologische Einordnung vieler Befunde in den letzten Jahren also massiven Änderungen unterworfen waren, hat sich im Hinblick auf die Münzfunde von Ephesos wenig verändert: Wie in Sardis so lässt sich auch in Ephesos ein signifikanter Hiatus in der Münzreihe im frühen 7. Jahrhundert feststellen. Nikolaus Schindel ist eine umfassende Studie zu diesem Thema zu verdanken. Ausgehend von fünf Kupfermünzen, die in die herakleischen Regierungsjahre 610/11, 612/13, 613/14, 613–616 und 624–629 gehören, wobei die drei zuerst genannten aus einem Estrich bzw. aus Laufhorizonten stammen, die unter teilweise Brandspuren aufweisenden Versturzsichten in den Tabernen der Süd- und Nordhalle entlang der Kuretenstraße gefunden wurden<sup>44</sup>, behandelte er auch die wesentlich zahlreicheren Altfunde aus verschiedenen Grabungsbereichen der Stadt und konnte aufzeigen, dass der Anteil von Münzen des Herakleios vor ca. 616 wesentlich größer ist als danach bis zum Ende seiner Regierungszeit 641 und unter seinem Nachfolger Konstans II. (reg. 641–668) und zwar im Verhältnis 36 : 10 : 9. Der Vergleich mit den Münzreihen anderer frühbyzantinischer Städte verdeutlicht die Parallelität zwischen Ephesos und Sardis sowie die Unterschiede zu den Häufigkeiten in den übrigen Fundorten. Einbezogen wurde darüber hinaus eine Auswertung der in den Beständen der Numismatischen Zentralkartei (NZK) am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien erfassten Kupferprägungen des Herakleios. Nach Schindel kommt damit die besondere Befundlage in Sardis und vor allem Ephesos deutlich zum Ausdruck<sup>45</sup>.

Der Rückgang der Kupfermünzen zwischen den bis 616 und danach ausgeprägten Follistypen ist von Schindel eindeutig herausgearbeitet worden. Ergänzungen sind jedoch angebracht. So bleibt zu fragen, ob der Befund von Ephesos tatsächlich jahrgenau mit Sardis parallelisiert werden kann. In der Statistik wurden auch Münzen berücksichtigt, die nicht genauer als in die

---

GARTZ 2010 (Anm. 42) 713.

44 D. IRO/H. SCHWAIGER/A. WALDNER, Die Grabungen des Jahres 2005 in der Süd- und Nordhalle der Kuretenstraße. In: S. Ladstätter (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Symposium für H. Thür*, Wien 2006. *Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Denkschr.* 382 = *Arch. Forsch.* 15 (Wien 2009) 53–87 hier 59, 65.

45 N. SCHINDEL, Die Fundmünzen von der Kuretenstraße 2005 und 2006. *Numismatische und historische Auswertung*. In: LADSTÄTTER 2009 (Anm. 44) 171–245 hier 192–196 Tab. 23–26. Zu Fundmünzen, die mangels weitergehender Informationen nicht berücksichtigt werden konnten ebd. 192 Anm. 73, 193–195 Anm. 75.

Prägeperiode 610–616 eingeordnet werden konnten. Sie wurden anteilig auf die infrage kommenden Prägejahre aufgeteilt, was sich vielleicht in dem grafisch prägnanten Abbruch der Münzreihe um 616 noch auswirkt. Das jüngste Stück vor der Lücke in der Münzreihe datiert dagegen schon in das Regierungsjahr 616/17<sup>46</sup>. Hinsichtlich des wichtigen Vergleichs mit den Münzreihen anderer Städte verweist Schindel bereits selbst auf die statistisch fragwürdige Grundlage in Pergamon und Gerasa (JOR) mit zwei bzw. vier Fundmünzen<sup>47</sup>. Antiochia weist eine mit den Beständen der NZK erstaunlich gleich verlaufende Verteilung auf, mit einem Rückgang der Fundmünzen nach 616 und einem Anstieg nach 625 bis 641 mit einem deutlich höheren Anteil als dem zwischen 610 und 616. Athen fällt durch den hohen Anteil der Münzen zwischen 616 und 625 besonders auf, während für Sardis und Ephesos ein enorm hoher Anteil von Fundmünzen aus der Prägeperiode 610–616 nachzuweisen ist, mit einem starken Rückgang bis 625 und nur wenigen Münzen bis 641. So informativ diese Statistik ist, wären jedoch verschiedene Aspekte zu überprüfen, denn nicht nur der Hiatus nach ca. 616 ist signifikant, sondern überhaupt erst der Anstieg von Kupferprägungen mit dem Regierungsantritt von Herakleios 610. Wie einer weiteren Grafik von Schindel zu entnehmen ist, bewegt sich der Münzspiegel in Ephesos und Sardis seit Tiberios (reg. 578–582) bis Phokas (reg. 602–610) auf einem niedrigen Niveau, welches dem unter Kaiser Konstans II. entspricht<sup>48</sup>. Erklärungsbedürftig wäre also zunächst die Zunahme von Kupferprägungen der frühen Regierungsjahre des Herakleios. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, als Vergleich regional näher liegende Städte heranzuziehen, also zumindest solche aus West- und Mittelkleinasien. Schon der Verweis auf die Fundstatistik aus Anemurion (lat. Anemurium, Eski Anamur, TR) zeigt große Ähnlichkeiten mit den Münzspiegeln von Sardis und Ephesos, zumindest aber einen Bruch nach 616, ohne aber, dass irgendwelche Spuren von Zerstörungen oder kriegerischer Gewalt im Befund nachgewiesen werden konnten. Es wäre also dringend zu überprüfen, ob der

46 SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 193 f. Tab. 23–24 gibt leider keine weitere Differenzierung für die 36 Münzen der Prägeperiode 610–616 an.

47 Nicht berücksichtigt wurden offensichtlich die Altfunde aus Pergamon mit immerhin 17 Münzen des Herakleios. K. REGLING, Verzeichnis der bei den Ausgrabungen von Pergamon gefundenen Münzen. In: A. Conze, Stadt und Landschaft. Altertümer von Pergamon 1,2 (Berlin 1913) 355–363 hier 359.

48 SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 185 Tab. 12.

Rückgang der Münzen nach 616 nicht überhaupt ein „normales“ Charakteristikum des kleinasiatischen Münzspiegels ist, wie James Russel postulierte<sup>49</sup>. Ein deutlicher Hiatus im Münzspiegel der meisten Städte Kleinasiens und anderer Regionen ist erst nach dem Ende der Regierungszeit Konstans II. (668) festzustellen, wie Cécile Morrisson anhand der Kupferprägungen aufzeigen konnte. Dieser Trend kehrt sich im 9., mancherorts im 10. Jahrhundert um und wird heute nicht mehr mit den Auswirkungen feindlicher Übergriffe, sondern mit Veränderungen in der Finanzpolitik Konstantinopels erklärt<sup>50</sup>. So verursacht die Umstellung der Besoldung von Soldaten im byzantinischen Heer – keine Auszahlung mehr von Sold, sondern Versorgung durch Landvergabe, was letztlich auch ein Baustein der Themenorganisation ist, die die alte Provinzialeinteilung der Zivilverwaltung ablöst – sicherlich eine starke Demonetarisierung. Kurzfristige Unterbrechungen in der Münzzufuhr sind anhand der Statistiken von Morrisson jedoch nicht fassbar, weswegen für die Frage nach Zusammenhängen mit bestimmten Kriegszügen eine feinere Bestimmung notwendig ist<sup>51</sup>.

Schindel führt weiter aus, dass einige der Münzen der Prägeperiode 610–616 aus Zerstörungsschichten stammen, welche an verschiedenen Stellen im ephesischen Stadtgebiet archäologisch dokumentiert wurden und betont, dass kein Wiederaufbau der Strukturen erfolgte. Bei der anschließenden Diskussion der Ursachen zieht er als Erklärung für diese Befunde die Auswirkungen durch einen persischen Angriff der Möglichkeit eines Erdbebens vor, wobei er neben den schon von Foss aufgezählten Beispielen anderer kleinasiatischer Städte auch noch die historischen Nachrichten auswertet und die Zerstörung von Ephesos im Rahmen des Kriegszuges der Sasaniden nach

49 RUSSEL 1986 (Anm. 27) 148 (Münzanzahl der Prägeperiode 610–616: 67; 616–629: 5; 629–641: 124); RUSSEL 2001 (Anm. 10) 67 f.; SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 195 Anm. 83. – Eine ähnliche Verteilung zeigen die zwischen 1995 und 2006 im Bereich der römischen Agora von Elaiussa Sebaste (bei Ayas, TR) in Kilikien gefundenen Münzen, wo Prägungen des Herakleios mit Abstand am häufigsten sind: 610–616 (11), 616–629 (4), 629–641 (4): A. POLOSA, *The coins*. In: E. Equini Schneider (Hrsg.), *Elaiussa Sebaste III. L'Agora romana (Istanbul 2010)* 164–181. – Auch die leider nur unzureichend vorgelegten Altfunde aus Pergamon scheinen eine gleichartige Verteilung anzudeuten, vgl. REGLING 1913 (Anm. 47) 359.

50 C. MORRISSON, *Byzantine money: Its production and circulation*. In: LAIOU 2002 (Anm. 26) 909–966 hier Abb. 6.1–2, 6.4, 6.7–8; NIEWÖHNER 2007 (Anm. 3) 121.

51 SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 193 Anm. 74.

Kalchedon und zurück 615/16 für sehr wahrscheinlich hält<sup>52</sup>. Tatsächlich dürfte ein abschließendes Urteil momentan kaum zu fällen sein. Wie Schindel selbst nach Hinweis von Sabine Ladstätter ausführt, sind einige der von ihm angeführten Zerstörungsschichten noch nicht vollständig bearbeitet und vorgelegt, hier bleiben also die Ergebnisse der Auswertungen abzuwarten. Zumindest die Ausgräber der Tabernen in Nord- und Südhalle an der Kuretenstraße, in denen die entscheidenden Münzen des Herakleios gefunden wurden, gehen von einer Nutzung mindestens bis in das erste Viertel bzw. bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts aus<sup>53</sup>. Und auch wenn keine Strukturen nach ca. 616 wieder aufgebaut wurden, so ist bereits heute klar, dass entgegen den Schlussfolgerungen von Foss bestimmte Stadtteile innerhalb der byzantinischen Stadtmauer durchaus weiterbesiedelt wurden und zwar bis in spätbyzantinische Zeit<sup>54</sup>. Insofern stehen sich die alternativen Erklärungsansätze weiterhin gegenüber<sup>55</sup>.

Die Fallbeispiele von Sardis und Ephesos müssen an dieser Stelle genügen, um die Problematik der Befundlage zu verdeutlichen: Aus den Schriftquellen bekannte allgemeine Hinweise über Kriegszüge der Sasaniden wurden mit vermeintlichen archäologischen Zerstörungshorizonten verknüpft, wobei jedoch die letzte Stringenz in der Argumentation fehlt. Foss listet weitere Städte auf, die möglicherweise von den Auseinandersetzungen betroffen waren<sup>56</sup>. Hervorzuheben ist besonders Ankyra<sup>57</sup>, dessen Eroberung für 620 bzw. 622/23 zumindest überliefert ist (s. o.) und das mit einem durch Brand verursachten Zerstörungshorizont im römischen Gymnasium einen Befund aufweist, der nach Foss über Münzen des Herakleios mit diesem Ereignis verbunden werden kann. Wie Schindel gezeigt hat, ist allerdings der stratigraphische Bezug der Münzfunde, unter denen sich sechs nicht näher bestimmte Trienten des Herakleios sowie Kupfermünzen der Prägeperiode 610–613 (4), 613–616 (1),

52 SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 199–207.

53 IRO/SCHWAIGER/WALDNER 2009 (Anm. 44) 60, 65.

54 PÜLZ 2010 (Anm. 41) 563 f.

55 Z. B. A. KÜLZER, Ephesos in byzantinischer Zeit: ein historischer Überblick. In: DAIM/DRAUSCHKE 2010 (Anm. 41) 521–539 hier 524.

56 Dazu gehören Alişar Hüyük (TR) und möglicherweise Aphrodisias / Karien (bei Geyre, TR) mit einer Befestigung des Theaters in den „Dark Ages“, Pergamon (Bergama, TR) mit Errichtung eines Kastron unter Konstans II. gemäß der Münzfunde und Magnesia a. Mäander (TR) mit Errichtung eines Kastron unter Herakleios. Andere Städte hatten bis dato nicht so eindeutige Befunde erbracht. Foss 1975 (Anm. 5) 739–742.

57 Foss 1975 (Anm. 5) 735 f.

639/40 (1), ein zwischen 654 und 659 geprägter Solidus und eine nicht näher bestimmte AE-Prägung Konstans II. befinden, nicht klar ersichtlich, die Datierung der Brandkatastrophe mithilfe der Münzfunde also nur ungenau einzugrenzen<sup>58</sup>.

Gerade im Fall von Ankyra käme ein Zusammenhang mit einer späteren Eroberung im Jahre 654 durch die Araber vielleicht eher infrage. Auch an anderen Plätzen zeichnen sich mögliche positive Korrelationen zwischen archäologischem Zerstörungshorizont und historisch überlieferten Ereignissen für die Zeit der arabischen Einfälle ab. Dazu gehört die Stadt von Elaiussa Sebaste (bei Ayas, TR) in Kilikien. Die Stadt wird während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts verlassen, an verschiedenen Stellen fanden sich Brandhorizonte dieser Zeitstellung und unter anderem ein Hort von Kupfermünzen, der wohl nach 668 vergraben worden ist. Darüber hinaus wurde direkt außerhalb der Stadtmauer in gleichzeitigen Schichten das Skelett eines Mannes aufgedeckt, der von einem Pfeil niedergestreckt worden war, dessen Spitze noch in seinem Körper steckte. Die Verdichtung der Indizien lässt einen Zusammenhang mit arabischen Kriegszügen, die immer wieder kilikische Gebiete betrafen (s. o.) vermuten, doch wird seitens der Ausgräber betont, dass auch deutliche Spuren von Erdbeben beobachtet werden konnten. Hier kann erst die Bearbeitung der entsprechenden Befunde zeigen, ob wir es mit klaren Nachweisen zu tun haben<sup>59</sup>.

Relativ eindeutig scheint die Befundlage in Amorion zu sein, das ab dem 7. Jahrhundert das Hauptquartier der byzantinischen Armee im Thema Anatolikon beherbergte und dementsprechend gut befestigt war. Durch die seit 1988 laufenden archäologischen und dementsprechend mittlerweile großflächigen Grabungen kann man für das 7. und 8. Jahrhundert von einer schnell aufblühenden Stadt ausgehen, bevor zu Beginn des 9. Jahrhunderts eine in allen Grabungsschnitten der Unterstadt nachgewiesene, also sehr ausgedehnte

58 C. Foss, *Late Antique and Byzantine Ankara*. *Dumbarton Oaks Papers* 31, 1977, 29–87 hier 71 u. App. II; SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 201 f.

59 E. EQUINI SCHNEIDER, *Elaiussa Sebaste. A port city between East and West*. *Homer Arch. Guides* 8 (Istanbul 2008). – Im Bereich der römischen Agora wird Mitte des 5. Jahrhunderts eine dreischiffige Basilika errichtet, die zwischen dem ausgehenden 6. und beginnenden 7. Jahrhundert teilweise zerstört wird, wofür natürliche Ursachen verantwortlich gemacht werden. Die Nutzung des Areals hört aber erst in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts auf, die Münzreihe endet mit Prägungen Konstans II. EQUINI SCHNEIDER 2010 (Anm. 49) bes. 54–136 (Phase 3 bis 8).

Brandschicht eine flächige Zerstörung des Platzes belegt. Diese Schicht ist verknüpft mit einer Reihe von Funden und einigen Münzen, die eine engere chronologische Ansprache ermöglichen und eine methodisch abgesicherte Verbindung zu der schriftlich überlieferten Zerstörung der Stadt im August 838 vertretbar erscheinen lassen<sup>60</sup>. Mit diesem Beispiel soll auch gezeigt werden, dass freilich keine grundsätzlichen Bedenken gegen den Versuch bestehen, historisch überlieferte Ereignisse mit archäologisch gewonnenen Daten zu korrelieren. Dies kann allerdings nur auf einer methodisch einwandfreien Basis erfolgen.

### Hortfundhorizonte als Spiegel der kriegerischen Ereignisse

Nicht nur hinsichtlich der exakten Datierung von Zerstörungsschichten in den Siedlungen hatte die Numismatik für Foss eine zentrale Bedeutung. Die Aussagekraft von Münzhorten und weiteren Schatzfunden für kriegsbedingte Ereignisse bezog er verstärkt in seine Argumentation ein, wobei andere Autoren vor ihm bereits ähnliche Bezüge hergestellt hatten<sup>61</sup>. Was die persischen Kampagnen im byzantinische Kleinasien betraf, sah er die Schatzfunde I und II aus Tralleis (Ayдын, TR), einen angeblich in „Anatolien“ gefundenen und aus dem Kunsthandel angekauften Hortfund von Kupferprägungen, einen vielleicht zerstreuten Hort von Solidi aus der Nähe von Euchaïta und den Schatzfund aus Kratigos bei Mytilène (Mytilini, Lesbos, GR) in direkten Zusammenhang mit dem Zug der Perser nach Kalchedon in den Jahren 615/16, während der Hort aus Paphos (CY) und der zweite Schatzfund von Lapithos (Lambousa, Türk. Rep. Zypern) mit dem Überfall der Sasaniden auf Zypern zu verbinden seien. Der Hort aus Sarigüzel Köy (bei Germanikeia / Maraş, TR) mit einer 629/30 datierenden Schlussmünze wurde dagegen in einen Kontext mit den letzten Auseinandersetzungen am Ende des Krieges gestellt; nicht näher bestimmbar waren die historischen Hintergründe des Schatzfundes von Lampsakos (Lapseki, TR), da die Stempelung der in dem

60 CH. LIGHTFOOT, Excavations at Amorium: Results from the last ten years (1998–2008). In: T. Vorderstrasse/J. Roodenberg (Hrsg.), *Archaeology of the countryside in Medieval Anatolia*. PIHANS 113 (Leiden 2009) 139–153, bes. 140 f.; CH. LIGHTFOOT, Die byzantinische Stadt Amorium: Grabungsergebnisse der Jahre 1988 bis 2008. In: DAIM/DRAUSCHKE 2010 (Anm. 41) 293–307 hier 297 f.

61 U. a. D. M. METCALE, The Aegean coastlands under threat: Some coins and coin hoards from the reign of Heraclius. *Annu. British School Athens* 57, 1962, 14–23.

Schatz enthaltenen Silbergefäße lediglich auf eine Zeitspanne von 613–630 eingegrenzt werden konnte<sup>62</sup>.

Bezogen auf die Regionen zwischen Kleinasien, Griechenland und dem Balkan ist grundsätzlich festzustellen, dass Horte mit Schlussmünzen aus den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts einen deutlichen Schwerpunkt bilden. Sie als Ausdruck einer sowohl durch Perser- und Arabereinfälle, aber auch durch die Streifzüge der Slawen und Awaren allgemein als unsicher wahrgenommenen Zeitepoche zu werten, ist zweifellos berechtigt. Es bleibt jedoch zu fragen, ob bestimmte Schatzfunde tatsächlich mit einzelnen Kriegereignissen korrelierbar sind, wie auch in jüngeren Publikationen immer wieder postuliert wird<sup>63</sup>. Die vor wenigen Jahren veröffentlichte Zusammenstellung der Münzhorte aus den fraglichen Gebieten von der Regierungszeit Anastasios I. bis Philippikos (491–713) bietet nun eine hervorragende Basis für eine Neubewertung derartiger Zuweisungen<sup>64</sup>. Ausgehend von dieser Publikation und ergänzenden Studien<sup>65</sup> wurden in Tabelle 1 die Münzhorte und Münzen enthaltenen Schatzfunde<sup>66</sup> aus Kleinasien und den vorgelagerten ägäischen Inseln sowie Zypern erfasst, deren Schlussmünzen unter Phokas oder Herakleios geprägt wurden<sup>67</sup>. Ihnen wurde in der Regel schon bei

62 Foss 1975 (Anm. 5) 730–733. Zu Schatzfunden aus dem Kaukasus, die hier nicht diskutiert werden sollens. ebd., 733.

63 P. CULERRIER, *Les trésors d'Asie Mineure*. In: C. Morrisson/V. Popović/V. Ivanišević (Hrsg.), *Les trésors monétaires byzantins des Balkans et d'Asie Mineure (491–713)*. *Réalités Byzantines* 13 (Paris 2006) 105–110 hier 108 f.; I. TOURATSOGLOU, *La Mer Égée au VII<sup>e</sup> siècle: Le témoignage des trésors*. In: Ebd. 95–104 hier 96–100; DERS., *Byzantium, the Avars and Slavs, and the Persians*. In: Ders./E. Chalkia (Hrsg.), *The Kratigos, Mytilene treasure. Coins and valuables of the 7<sup>th</sup> century AD*. *Anthroismata* 1 (Athens 2008) 12–21.

64 MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63).

65 TOURATSOGLOU 2008 (Anm. 63); SCHINDEL 2009 (Anm. 45).

66 Auf eine Analyse der Schatzfunde, die allgemein in diese Jahrzehnte datiert werden und keine Münzen enthielten, wird hier verzichtet. Zur Verteilung der spätantiken/frühbyzantinischen Schatzfunde mit Silbergefäßen: M. MUNDELL MANGO, *Continuity of fourth/fifth century silver plate in the sixth/seventh centuries in the Eastern Empire*. *Ant. Tardive* 5, 1997, 83–92 hier 84 Abb. 1; wiederholt bei I. TOURATSOGLOU, *Silverware*. In: DERS./CHALKIA 2008 (Anm. 63) 43–49 hier 46 f. – Liste der Schatzfunde mit Schmuck bei I. BALDINI LIPPOLIS, *L'oreficeria nell'Impero di Costantinopoli tra IV e VII secolo*. *Bibl. Arch.* 7 (Bari 1999) 37–40 (7. Jahrhundert).

67 Nicht enthalten sind zwei Münzschätze aus Ephesos und ein Hort aus Sardis, deren Hortfundcharakter nicht eindeutig geklärt ist. CULERRIER 2006 (Anm. 63) 105 Anm. 6, 7. Vgl. zu Ephesos SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 192 Anm. 73. – Ebenfalls nicht enthalten sind die Hortfunde Sardis C (1963), AA (1967), J (1967), S (1967) und W (1968), da deren Schlussmünzen teilweise erheblich früher geprägt wurden als zwischen ca. 602 und

der Erstpublikation ein Zusammenhang mit diversen persischen Kriegszügen unterstellt. Doch schon die Betrachtung der genauen Prägejahre und der Fundumstände sowie der Argumente der Bearbeiter für eine entsprechende Datierung zeigen die ganze Problematik der Interpretation von Münzhorten in Zusammenhang mit Kriegsereignissen: Die wenigsten Horte wurden bei regulären Ausgrabungen geborgen, manche aus dem Kunsthandel angekauft (z. B. Tab. 1,40–41), so dass eine Geschlossenheit selten definitiv gewährleistet ist. Mangels einer detaillierten Bearbeitung sind die Emissionsjahre der Schlussmünzen häufig nur einer breiten Prägespanne zuzuordnen und die genaue Datierung des Hortes wird durch einen vermeintlichen historischen Kontext vorgenommen. Dies trifft z. B. auf die sechs bislang nicht komplett veröffentlichten Hortfunde aus Aphrodisias in Karien (bei Geyre, TR) (Tab. 1,1–6) zu, deren Schlussmünzen momentan nur zwischen 602–610 und 610–641 zu datieren sind. Einige Horte von Samos (Tab. 1,20–23) sind bislang unpubliziert, werden aber in einem Zusammenhang mit den übrigen Schatzfunden von dort gesehen, andere (Tab. 1,16–18) stammen aus Grabfunden, was ihre Behandlung im Kontext der Hortfunde ohnehin fraglich erscheinen lässt. Einen Sonderfall stellen auch die Münzen vom Schiffswrack von Yassi Ada (bei Bodrum, TR) (Tab. 1,39) dar. Nikolaus Schindel ist eine detaillierte Neubewertung der beiden Horte aus der Umgebung von Tralleis zu verdanken (Tab. 1,37–38), wobei er plausibel aufzeigt, dass ein Zusammenhang mit dem „Persersturm“ von 616 nicht möglich sein kann, allenfalls eine Niederlegung im Zuge der Belagerung Konstantinopels 626<sup>68</sup>. Schließlich gehören zu den Schatzfunden aus Kratigos bei Mitylène (Tab. 1,10), Rhodos (Tab. 1,15) und Samos (Tab. 1,25), die auch Goldschmuck und teilweise Silberobjekte enthielten, Schlussmünzen mit den Prägejahren 616–625, 613–632 (?) und 613–618 o. 622–627 bzw. 613–641 (für die Semisses). Freilich sind einige Horte auch enger chronologisch zu fassen, zumal die Kupferprägungen, soweit die Erhaltung gut ist, in der Regel auf ein Regierungsjahr genau datiert werden können. Stellt man in Rechnung, welche unzähligen Motivationen außer kriegsbedingten Gründen es für die Verbergung von Münz- und anderen

---

641. Die Datierung ihrer Niederlegung erfolgt über die kontextuelle Einbindung in den durch die übrigen Münzen fassbaren Zerstörungshorizont um ca. 616. MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm 63) 365–367, 374 Nr. 294–297, 303.

68 SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 207–211.

Nr.	Fundort	Zusammen- setzung	Datierung Schlussmünze	Literatur
1	Aphrodisias III (Geyre, TR), 1972	Ae	602-610 (?)	MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 394 Nr. 328.
2	Aphrodisias IV (Geyre, TR), 1972	Ae	610-641	MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 394 Nr. 329.
3	Aphrodisias V (Geyre, TR)	Ae (?)	610-641	Foss 1975 (Anm. 5) 741; MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 395 Nr. 330.
4	Aphrodisias VI (Geyre, TR)	Ae (?)	610-641	Foss 1975 (Anm. 5) 741; MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 395 Nr. 331.
5	Aphrodisias VII (Geyre, TR)	Ae (?)	610-641	Foss 1975 (Anm. 5) 741; MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 396 Nr. 332.
6	Aphrodisias VIII (Geyre, TR)	Ae (?)	610-641	Foss 1975 (Anm. 5) 741; MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 396 Nr. 333.
7	Delos (GR)	Ae	625/26; 624-629	MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 242-243 Nr. 148.
8	Euchaita, Umgebung (Beyözü, TR)	Au	610-613	Foss 1975 (Anm. 5) 731 Anm. 4 (zur Klärung des Fundortes); MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 401 Nr. 338.
9	Kavaklı (TR)	Au	616-625	MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 384 Nr. 314a.
10	Kratigos bei Mityläne (Mytilini, Lesbos, GR), 1954	Au, Gold- schmuck, Silberobjekte (Gefäße u.a.)	616-625	MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 386 f. Nr. 317.
11	Küstüllü (Prov. Erdemli, TR), 1992	Au	610-613	MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 404 f. Nr. 340.
12	Lapithos II (Lambousa, Türk. Rep. Zypern)	Au	613-619/30	TOURATSOGLU 2008 (Anm. 63) 17 Tab. Nr. 11.
13	Paphos (Zypern)	Ae	616/17 (?)	Foss 1976 (Anm. 26) 732.
14	Polichnitos (Lesbos, GR), 1942?	Au	616-625	MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 387 Nr. 318.

Tab. 1 Liste der Münzhorte und Münzen enthaltenen Schatzfunde mit unter Phokas und Herakleios geprägten Schlussmünzen aus Kleinasien und den vorgelagerten ägäischen Inseln sowie Zypern. – Zusammenstellung: Verf.

Nr.	Fundort	Zusammensetzung	Datierung Schlussmünze	Literatur
15	Rhodos (GR), 1932	Au, Gold- schmuck	613-632 (?)	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 388 Nr. 319.
16	Samos (GR), 1972 II (Grabfund)	Ae	613	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 390 f. Nr. 323.
17	Samos (GR), 1972 I (Grabfund)	Ae	613/14	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 390 Nr. 322.
18	Samos (GR), 1969 (Grabfund)	Ae	613/14	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 389 Nr. 321.
19	Samos (GR), 1967	Ae	610-616	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 389 Nr. 320.
20	Samos (GR), 1956	Ae	ca. 616 (?)	TOURATSOGLU 2008 (Anm. 63) 15.
21	Samos (GR), 1974	Ae	ca. 616 (?)	TOURATSOGLU 2008 (Anm. 63) 15.
22	Samos (GR), 1974/75	Ae	ca. 616 (?)	TOURATSOGLU 2008 (Anm. 63) 15.
23	Samos (GR), 1977 I	Ae	ca. 616 (?)	TOURATSOGLU 2008 (Anm. 63) 15.
24	Samos (GR), 1977 II	Ae	629/30 (?)	TOURATSOGLU 2008 (Anm. 63) 19.
25	Samos (GR), 1983	Au, Gold- schmuck	613-618 o. 622-627; 613-641 (Sem.)	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 391 f. Nr. 324.
26	Sardis Z (Sart, TR), 1968	Ae	602-604	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 368 Nr. 298.
27	Sardis DD (Sart, TR), 1968	Ae	606/07	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 369 Nr. 299.
28	Sardis (Sart, TR) F, 1968	Ae	606/07	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 371-373 Nr. 301.
29	Sardis (Sart, TR) G, 1958	Ae	608/09	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 376 f. Nr. 307.
30	Sardis (Sart, TR) HH, 1968	Ae	613/14	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 375 Nr. 305.

Fortsetzung Tab. 1.

Nr.	Fundort	Zusammen- setzung	Datierung Schlussmünze	Literatur
31	Sardis (Sart, TR) EE, 1968	Ae	614/15	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 373 Nr. 302.
32	Sardis (Sart, TR) 1913	Ae	614/15	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 370 f. Nr. 300.
33	Sardis (Sart, TR) CC, 1968	Ae	615/16	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 374 f. Nr. 304.
34	Sardis (Sart, TR) GG, 1968	Ae	615/16 (?)	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 376 Nr. 306.
35	Sardis (Sart, TR) FF, 1958	Ae	615-624	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 377 Nr. 308.
36	Sarıgüzel Köy (bei Germanikeia / Maraş, TR)	Ae	629/30	Foss 1975 (Anm. 5) 731; MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 406 Nr. 342.
37	Tralleis, Umgebung (Aydn) I (TR)	Au	622-627	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 351 Nr. 274; SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 209.
38	Tralleis, Umgebung (Aydn) II (TR)	Au	625-632	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 352-353 Nr. 275; SCHINDEL 2009 (Anm. 45) 209-211.
39	Yassı Ada (bei Bodrum, TR)	Au; Ae	625/26; 613-641 (Sem., Trem.)	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 397 f. Nr. 335.
40	„Kleinasien“, Westen (Ankauf 1965)	Ae	616/17	Foss 1975 (Anm. 5) 731 Anm. 3; MORRISON/POPOVIĆ/ IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 407 Nr. 343.
41	„Kleinasien“, Südosten (Kunsthandel)	Au	613-641	MORRISON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 411 Nr. 346.
42	Nachtrag: Limassol (Zypern)	Au	640/41	I. NICOLAOU/M. METCALFE, The Limassol (Molos) hoard of By- zantine gold, t.p.q. 641. Report Dep. Ant. Cyprus (Cyprus 2007) 399-433.

Fortsetzung Tab. 1.

Schätzen gegeben haben wird<sup>69</sup>, so bleiben tatsächlich nicht viele eindeutig mit historischen Daten des Perserkrieges verknüpfbare Funde übrig<sup>70</sup>.

Die geografische Verteilung der Horte (Abb. 4) zeigt darüber hinaus noch einen anderen Aspekt auf: Vergleicht man sie mit den überlieferten „Kriegschauplätzen“ im selben Gebiet (Abb. 1), so ergeben sich kaum Überlappungen. Freilich ist immer zu berücksichtigen, dass auch die Schriftquellen – besonders im 7. Jahrhundert – lückenhaft und widersprüchlich sind. Für Foss zeigte sich hierin die Stärke der archäologischen und numismatischen Quellen, die eben die Auswirkungen der sasanidischen Einfälle in Regionen belegen konnten, für die keine Schriftquellen vorlagen, um so zu einem historischen Gesamtbild zu gelangen (s. o.). Diese gemischte Argumentation ist jedoch methodisch fragwürdig, wenn allgemeine historische Daten mit chronologisch nicht exakt ansprechbaren numismatischen Daten ergänzt werden<sup>71</sup>. Die Erklärung der Horte und Zerstörungshorizonte mit persischen Kriegszügen ohne flankierende historische Nachrichten kann immer nur eine Hypothese bleiben<sup>72</sup>. Im Einzelfall sind Verknüpfungen weiterhin problematisch: Zwar sind in Sardis und Ephesos zweifellos über Münzen gut datierbare Zerstörungshorizonte vorhanden, die rekonstruierbaren Marschwege des sasanidischen Heeres nach Kalchedon und zurück führten jedoch weit an der westkleinasiatischen Küste vorbei<sup>73</sup>. Persische Angriffe und Eroberungen vom Meer aus sind gut überliefert. Manche Schätze als Zeugen persischer Seeattacken im Zuge der Belagerung Konstantinopels 626 zu deuten fällt aber schwer, da die Sasaniden selbst offensichtlich gar keine Flottenunterstützung hatten (s. o.). Hier ist vielleicht sogar für die ägäischen Inseln vor

69 Die unabhängig von Krisen- und Kriegszeiten ständig virulenten Anlässe für Hortungen und Verbergungen werden selten thematisiert, ebenso wenig die Gründe dafür, die Horte nicht mehr zu bergen. Ausnahmen: G. E. THÜRY, Warum und wo verbirgt man einen Münzschatz? Die antike Literatur als numismatisch nicht verwertete Quelle. In: B. Kluge/B. Weisser (Hrsg.), XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997, Akten Bd. 1 (Berlin 2000) 142–148; P. HAUPT, Römische Münzhorte des 3. Jhs. in Gallien und den germanischen Provinzen. Provinzialröm. Stud. 1 (Grunbach 2001) bes. 59–85.

70 Der Münzhort aus Paphos (Nr. 13) mit einer 617 datierenden Schlussmünze stimmt z. B. mit dem historisch rekonstruierbaren Datum des persischen Überfalls gut überein.

71 Zu vermeintlichen Zirkelschlüssen bei dieser Vorgehensweise: HAUPT 2001 (Anm. 69) 87–91.

72 RUSSEL 1986 (Anm. 27) 140; RUSSEL 2001 (Anm. 10) 64.

73 Vgl. KAEGI 2003 (Anm. 5) Karte 2 für den Feldzug 615/616; für 626 STRATOS 1968 (Anm. 5) 176–178.

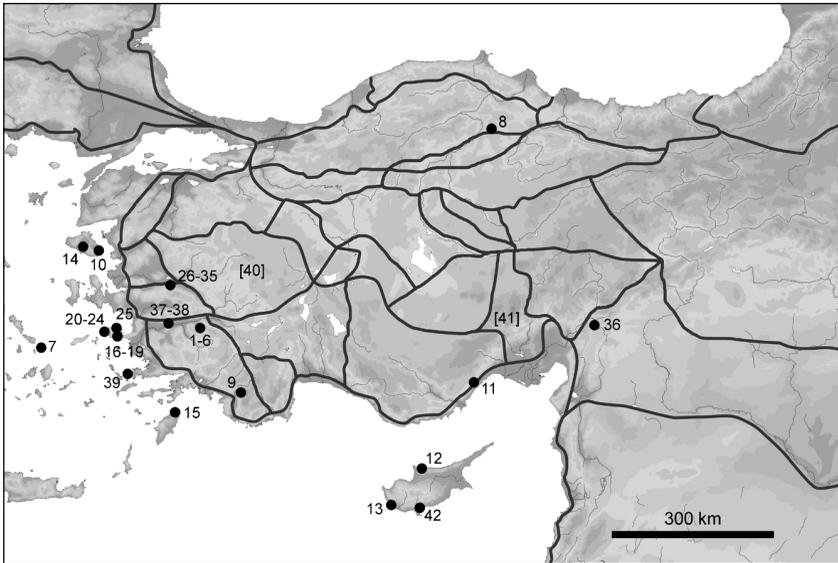


Abb. 4 Fundplätze (vgl. Tab. 1) von Münzhorten und Münzen enthaltenen Schatzfunden mit unter Phokas und Herakleios geprägten Schlussmünzen aus Kleinasien und den vorgelegerten Inseln. – Grafik: Kassühlke/Verf., RGZM.

der westkleinasiatischen Küste eher mit Angriffen der Slawen zu rechnen, deren Aktivitäten zur See ebenfalls in den Schriftquellen fassbar sind<sup>74</sup>.

Eine erschöpfende Behandlung aller kleinasiatischen Befunde und Horte mit Bezug zum Perserkrieg ist an dieser Stelle nicht möglich. Es sei nochmals betont, dass gerade die signifikant erhöhte Anzahl von Münzhorten dieser Zeit ein Ausdruck der unsicheren und gefährlichen Situation in der fraglichen Region sein wird. Der Überblick zeigt aber bereits, dass viele immer wieder hergestellte Korrelationen zu hinterfragen sind und nur wenige Spuren kriegerischer Gewalt überzeugend mit den historischen Daten zur Deckung gebracht werden können.

Für die folgende Periode der arabischen Einfälle verbietet allein die geringe Anzahl von elf bekannten Münzhorten weiter reichende Schlussfolgerungen. Die meisten (6) besitzen Schlussmünzen, die in der Regierungszeit

<sup>74</sup> Schon berücksichtigt bei METCALF 1962 (Anm. 61) 14; TOURATSOGLOU 2006 (Anm. 63) 96–100; DERS. 2008 (Anm. 63) 14 f.

Konstans II. (reg. 641–668) ausgeprägt wurden, die Schlussmünzen der übrigen fünf Horte zeigen eine Verteilung bis in die Zeit um 713, ohne dass sich das einheitliche Bild eines „Horizonts“ ergibt oder dass einzelne Horte mit bestimmten historisch verbürgten Kriegszügen in Beziehung gesetzt werden müssten<sup>75</sup>. So sind auch sie lediglich einer allgemein unsicheren Lage zuzuschreiben, doch mag angesichts der wesentlich intensiveren und länger andauernden „Razzien“ der Araber die vergleichsweise geringe Anzahl an Münzhorten verwundern. Das lässt sich wohl nur mit der wesentlich geringeren Münzzirkulation in Kleinasien ab ca. 668 überhaupt erklären (s. o.).

### Perser, Araber und das Ende der Antike in Kleinasien

Der Schluss dieses Beitrags ist dem zweiten, übergreifenden Aspekt der Gesamthematik gewidmet, demzufolge die Umstrukturierungen der noch antik geprägten ländlichen und urbanen Siedlungsstruktur Kleasiens vor allem als Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen zu erklären seien. Den Arabern kam in diesem Kontext die Rolle zu, dem bereits durch die Perserkriege schwer angeschlagenen Gefüge den Todesstoß zu versetzen. Angesichts der hier längst nicht vollständig aufgezählten Nachrichten zu den Kriegsereignissen kann es nicht verwundern, dass der schon recht früh erkannte Prozess der Veränderung der antiken *poleis* und der umgebenden Siedlungslandschaften wie man sie seit Jahrhunderten in Kleinasien kannte, ursächlich mit den Barbareneinfällen in Verbindung gebracht worden ist.

Das skizzierte Geschichtsbild ist maßgeblich von Foss geprägt, der sich in seiner einflussreichen Studie an einer Liste von zwanzig Städten des Themas Thrakesion im Westen Kleasiens orientierte, die Kaiser Konstantin Porphyrogenetos im 10. Jahrhundert anfertigen ließ<sup>76</sup>. In seiner Bestandsaufnahme der bis dato zugänglichen archäologischen und numismatischen Quellen zu diesen Städten konnte er vielfach bis in das 6. Jahrhundert hinein, also bis

<sup>75</sup> Es handelt sich um folgende Horte: MORRISSON/POPOVIĆ/IVANIŠEVIĆ 2006 (Anm. 63) 378–380, 382 f., 385 f., 397, 399, 408 f., 412 Nr. 309–311, 314–316, 334, 336, 344, 347. Zzgl. EQUINI SCHNEIDER 2008 (Anm. 59) 121 f.

<sup>76</sup> Foss 1977 (Anm. 24) bes. 470 f.; Constantinus Porphyrogenitus, *De thematibus et de administrando Imperio*, ed. I. Bekker. Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae 39 = Constantinus Porphyrogenitus III (Bonn 1840) 22–24.

zum Ende der Spätantike gemäß seiner Definition<sup>77</sup>, relativen Wohlstand feststellen sowie zahlreiche Neubauten oder Renovierungen von älteren Monumenten, während aus dem 7. Jahrhundert lediglich Zerstörungshorizonte anzuführen waren (Ephesos, Sardis) und entweder der Bau verkleinerter Stadtmauern (Ephesos, Magnesia a. Mäander, Milet bei Balat, Nysa a. Mäander bei Sultanhisar, TR) oder von kleinen Befestigungen, eben den *kastra* (Milet, Pergamon, Priene bei Güllübahçe, TR, Sardis). Das lediglich fragmentarisch bekannte Bild dieser Plätze ab dem 9.–10. Jahrhundert zeigte völlig abweichende Strukturen und nur Smyrna schien während der „Dark Ages“ keine derart einschneidenden Veränderungen erlebt zu haben<sup>78</sup>. Daraus war zu folgern, dass „in almost every instance, the cities prospered in Late Antiquity“ und dass „the great change took place in the Dark Ages, during the Persian and Arab invasions, no doubt aided by the devastating outbreaks of the plague under Justinian and Constantine V“<sup>79</sup>.

Wie stellt sich die Transformation der antiken Stadt in Kleinasien ca. 35 Jahre nach der Veröffentlichung der Foss'schen Arbeit dar? Tatsächlich ist mit dem im 7. Jahrhundert einsetzenden Befestigungsbau ein entscheidender Aspekt bis heute unverändert geblieben. Wie Philipp Niewöhner in den letzten Jahren aufgezeigt hat, ist für Kleinasien eine allgemeine Ausbauphase, in der um bestimmte Städte Mauern errichtet wurden, in der Zeit um 400 mit wenigen Ausläufern ins 5. Jahrhundert fassbar. Im 5. und 6. Jahrhundert ist die Anlage von *kastra* nicht üblich, in manchen Städten wird in dieser Zeit die Pflege der älteren Stadtmauern stark vernachlässigt oder sogar aufgegeben<sup>80</sup>. Mit den „Dark Ages“ ändert sich das schlagartig. Vor allem in einigen Küstenstädten werden jetzt neue, in der Länge stark reduzierte Mauerringe um bestimmte Stadtgebiete herum angelegt, wahrscheinlich wegen

77 Die spätantike Epoche deckt seiner Definition nach die Zeit von Diokletian bis Phokas ab (284–610), während mit Herakleios die byzantinische Epoche beginnt. Foss 1977 (Anm. 24) 469 Anm. 2.

78 Foss 1977 (Anm. 24) 474–483.

79 Foss 1977 (Anm. 24) 485–486.

80 NIEWÖHNER 2007 (Anm. 3) 122–125; DERS., Sind die Mauern die Stadt? Vorbericht über die siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse neuer Grabungen im spätantiken und byzantinischen Milet. Arch. Anz. 2008,1, 181–201 hier 197; DERS., Byzantinische Stadtmauern in Anatolien. Vom Statussymbol zum Bollwerk gegen die Araber. In: J. Lorentzen u. a. (Hrsg.), Neue Forschungen zu antiken Stadtbefestigungen im östlichen Mittelmeerraum und im vorderen Orient. Kolloquium Istanbul 2007. Byzas 10 (Istanbul 2010) 239–260 hier 251–253.

drohender Überraschungsangriffe von See her, denn in der verbleibenden Reaktionszeit war es nicht mehr möglich, die langen älteren Stadtmauern zu bemannen, so sie denn überhaupt existierten. Im Landesinneren, wo die gegnerischen Attacken aufgrund der längeren Anmarschwege in der Regel nicht so überraschend waren, verzichtete man auf Neubauten von Stadtmauern bzw. nutzte bereits bestehende Bauwerke oder legte nun *kastra* an<sup>81</sup>. Deren Errichtung sei aber nicht *per se* als Ausdruck der sich im Niedergang befindlichen antiken *poleis* zu werten, sondern zunächst als Anwendung einer fortifikatorisch adäquaten Maßnahme in einer umkämpften Grenzregion, wie sie in entsprechend gefährdeten Gebieten (z. B. Balkan) bereits im 5.–6. Jahrhundert umgesetzt worden war<sup>82</sup>.

Eng mit der Anlage kleiner Stadtmauerringe und der *kastra* verknüpft ist die Annahme einer weitgehenden Aufgabe der übrigen Stadtgebiete. Bis auf wenige Ausnahmen konnte Foss diese Reduktion an nahezu allen Plätzen verfolgen und konstatierte so als Endpunkt der Entwicklung im 10. Jahrhundert eine Siedlungslandschaft „now dominated by villages and fortresses“<sup>83</sup>. Dem ist entgegenzuhalten, dass mittlerweile an wesentlich mehr Plätzen durchaus außerhalb der engeren Stadtmauern (Ephesos, Milet, Side / Selimiye, TR) oder Kastronmauern (Ankyra, Kotyaeion / Kütahya, TR usw.) Anzeichen einer Besiedlungskontinuität vorliegen und im 9. Jahrhundert in Mastaura (Dereağzı, TR) sogar der Bau einer Akropolis-Befestigung mit einer Blütezeit der übrigen Siedlung einherging. Der Forschungsstand zur Kera-

81 NIEWÖHNER 2007 (Anm. 3) 125–134; DERS. 2010 (Anm. 80) 254–258. Zu den Küstenstädten gehören unter anderem Side (Selimiye, TR), Patara (bei Gelemiş, TR), Milet, Magnesia a. Mäander, Ephesos sowie Nikaia (İznik, TR) und Apollonia (Gölyazı, TR mit kompletter Einfassung des Stadtgebietes); Aizanoi (bei Çavdarhisar, TR) ist ein Beispiel für eine im Landesinneren gelegene Stadt ohne Befestigung, während *kastra* in Ankyra, Kotyaeion (Kütahya, TR), Sardis, Pergamon, Syllaion (bei Asar, TR) und anderen errichtet werden. – Zu Milet: NIEWÖHNER 2008 (Anm. 80) bes. 197 f.; DERS., The riddle of the Market Gate. Miletus and the character and date of the earlier Byzantine fortifications of Anatolia. In: O. Dally/C. Ratté (Hrsg.), *Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity*. Kolloquium Ann Arbor 2008. Kelsey Mus. Publ. 6 (Ann Arbor 2012) 103–122. – Zu Pergamon nun: Th. OTTEN, Das byzantinische Pergamon – Ein Überblick zu Forschungsstand und Quellenlage. In: DAIM/DRAUSCHKE 2010 (Anm. 41) 809–830; M. KLINKOTT, Die byzantinischen Wehrmauern von Pergamon als Abbild der politisch-militärischen Situationen im westlichen Kleinasien. In: Ebd. 831–861 hier 832–837.

82 NIEWÖHNER 2007 (Anm. 3) 138 mit Verweis auf die Empfehlungen des Anonymus Byzantinus.

83 Foss 1977 (Anm. 24) 486.

mik des 7. bis 9. Jahrhunderts verbessert sich langsam aber stetig und lässt hoffen, dass durch die günstigeren Arbeitsgrundlagen auch Kontinuitäten an anderen Orten ermittelt werden können<sup>84</sup>.

Im Gegensatz zu den Bebauungsstrukturen der mittelbyzantinischen Zeit konnte Foss für die Stichprobe seiner Städte anhaltenden Wohlstand und eine Blütezeit der Architektur im 6. Jahrhundert feststellen, abgesehen von wenigen Ausnahmen von „shoddy buildings“, die sich in Ephesos und Milet nicht mehr an die regulären Pläne der Antike hielten<sup>85</sup>. Der Unterschied zum Erscheinungsbild des 9./10. Jahrhunderts schien gewaltig und konnte nur ursächlich mit den kriegerischen Ereignissen ab dem 7. Jahrhundert zusammenhängen. Gemäß des heutigen Forschungsstandes gilt die zweite Hälfte des 4. und das beginnende 5. Jahrhundert tatsächlich als Phase, in der zum letzten Mal in den Städten Anatoliens große Thermen renoviert sowie Hallenstraßen und luxuriöse Peristylhäuser errichtet wurden, also repräsentative Gebäude antiker Prägung entstanden<sup>86</sup>. Gleichzeitig setzt ein grundlegender Wandel des Stadtbildes ein: Bis zum 6. Jahrhundert verfielen viele nun überflüssig gewordene Bauten (Stadien, Theater etc.) oder wurden abgerissen und nicht selten wurden ihre Bauteile als Spolien in neuen Gebäuden (Kirchen, Klöster, Bischofspaläste etc.) verwendet. Charakteristisch ist die einsetzende Überprägung vormals öffentlicher Areale mit kleinteiligen Bebauungsstrukturen, so dass Philipp Niewöhner zu der Einschätzung gelangt, die Städte des 5. und 6. Jahrhunderts hätten bereits mehr Ähnlichkeiten mit mittelalterlichen als mit antiken Städten gehabt. Andererseits seien dicht besiedelte *kastra* ein Phänomen, das erst ab der Komnenenzeit fassbar wäre. Daher könne der endgültige Schritt von der *polis* zum *kastron* erst nach den dunklen Jahrhunderten stattgefunden haben<sup>87</sup>.

Die Entwicklung des Städtewesens von der Spätantike zum Mittelalter war das Thema zahlloser Studien der letzten Jahrzehnte<sup>88</sup>. Die Diskussion

84 NIEWÖHNER 2007 (Anm. 3) 138. – Zu den Fortschritten der Keramikidentifizierungen im Zuge des Sagalassos-Projektes: A. K. VIONIS/J. POBLOME/M. WÄLKENS, Ceramic continuity and daily life in Medieval Sagalassos, SW Anatolia (ca. 650–1250 AD). In: VORDERSTRASSE/ROODENBERG 2009 (Anm. 60) 191–213.

85 FOSS 1977 (Anm. 24) 485.

86 Ph. NIEWÖHNER, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. Arch. Forsch. 23 = Aizanoi 1 (Wiesbaden 2007) 87–91; DERS. 2010 (Anm. 80) 251 Anm. 68.

87 NIEWÖHNER 2007 (Anm. 3) 120 f., 138 f.

88 Zusammenfassende Publikationen neueren Datums: W. BRANDES, Die Entwicklung des

kann hier freilich nicht in ihrer gesamten Breite dargestellt werden, doch sei festgehalten, dass für Anatolien nach einer prosperierenden Phase tatsächlich im Verlauf des 5./6. Jahrhunderts Deurbanisierungserscheinungen auftreten, die je nach individueller Entwicklung der Stadt früher oder später im Stadtbild zu beobachten sind und deren Ursachen unter anderem in den administrativen Veränderungen spätantiker Zeit gesucht werden<sup>89</sup>. Gleichzeitig

byzantinischen Städtewesens von der Spätantike bis ins 9. Jahrhundert. In: K.-P. Matschke (Hrsg.), *Die byzantinische Stadt im Rahmen der allgemeinen Stadtentwicklung*. Konferenz Leipzig 1990 (Leipzig 1995) 9–26; N. CHRISTIE/S. T. LOSEBY (Hrsg.), *Towns in transition. Urban evolution in Late Antiquity and the Early Middle Ages* (Aldershot 1996); J. HALDON, *The idea of the town in the Byzantine Empire*. In: G. P. Brogiolo/B. Ward-Perkins (Hrsg.), *The idea and ideal of the town between Late Antiquity and the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 4* (Leiden, Boston, Köln 1999) 1–23; J. H. W. G. LIEBESCHUETZ, *Decline and fall of the Roman city* (Oxford 2001); L. LAVAN, *The late-antique city: A bibliographic essay*. In: Ders. (Hrsg.), *Recent research in Late Antique urbanism*. Konferenzen Nottingham, Birmingham, Oxford 1997–1999. *Journal Roman Arch. Suppl. Ser. 42* (Portsmouth 2001) 9–26; D. PARRISH (Hrsg.), *Urbanism in western Asia Minor. New studies on Aphrodisias, Ephesos hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos*. Kolloquium Washington D.C. 1998. *Journal Roman Arch. Suppl. Ser. 45* (Portsmouth 2001); M. WÆLKENS et al., *The Late Antique to Early Byzantine city in southwest Anatolia. Sagalassos and its territory: A case study*. In: J.-U. Krause/Ch. Witschel (Hrsg.), *Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel?* Kolloquium München 2003. *Historia-Einzelschr. 190* (Stuttgart 2006) 199–255, bes. 199–207; H. G. SARADI, *The Byzantine city in the sixth century: Literary images and historical reality* (Athens 2006); K. BELKE, *The development of towns in northwestern Asia Minor during Late Antiquity*. *Acta Byzantina Fennica N.S. 3*, 2010, 46–66 bes. 46–47 Anm. 2, 4.

- 89 NIEWÖHNER 2007 (Anm. 86) 83–94, 101 mit Daten in Bezug auf monumentale Bauten wie Hallenstraßen, Platzanlagen, Thermen, repräsentative Stadthäuser und Mauern; vgl. auch DERS., *Who is afraid of the fall of Rome? Prosperity and the end of Antiquity in central western Anatolia*. In: A. N. Bilgen u. a. (Hrsg.), *Archaeological research in western central Anatolia*. 3<sup>rd</sup> International Symposium of Archaeology, Kütahya 2010 (Kütahya 2010) 164–183. – BRANDES 1995 (Anm. 88) 15–17 zu den mit den diokletianisch-konstantinischen Reformen verbundenen administrativen Veränderungen; L. LAVAN, *Late Antique urban topography: From architecture to human space*. In: Ders./W. Bowden (Hrsg.), *Theory and practice in Late Antique archaeology*. Konferenzen Oxford, Rom 2001. *Late Antique Archaeology 1* (Leiden, Boston 2003) 171–195 hier 178–180 zu Umnutzungen oder Bedeutungswandel von Gebäuden in der Spätantike; S. ELLIS, *Late Antique housing and the uses of residential buildings: an overview*. In: L. Lavan/L. Özgenel/A. Sarantis (Hrsg.), *Housing in Late Antiquity. From palaces to shops*. Kolloquien Denver, Padua 2003. *Late Antique Archaeology 3,2* (Leiden, Boston 2007) 1–22 hier 12 f. zu den Veränderungen und Unterteilungen vormals repräsentativer Wohneinheiten seit der Mitte des 5. Jahrhunderts; CH. WICKHAM, *Framing the Early Middle Ages* (Oxford 2005) 626–635 mit Diskussion möglicher Ursachen außer Kriegseignissen; H. VANHAVERBEKE/F. MARTENS/M. WÆLKENS, *Another view on Late Antiquity: Sagalassos*

lässt sich mittlerweile in vielen ländlichen Regionen Kleinasien eine frühbyzantinische Blütezeit nachweisen, was sogar mit einem deutlichen Bevölkerungsanstieg bis zur justinianischen Ära verbunden und sich nicht nachteilig auf die urbanen Zentrum ausgewirkt haben wird<sup>90</sup>. Hinsichtlich einer Rekonstruktion dieser Siedlungsentwicklung in Stadt und Land müssen heute außerdem naturwissenschaftliche Daten zur Klima- und Umweltentwicklung berücksichtigt werden. Insgesamt kann momentan vom 4. bis 6. Jahrhundert eine Phase identifiziert werden, in der das Klima im Mittelmeerraum feuchter und wärmer war als zuvor und danach. Diese klimatischen Bedingungen schufen in vielen kleinasiatischen Regionen Voraussetzungen für eine blühende Landwirtschaft, die sich ab dem Ende des 6. und im 7. Jahrhundert – je nach Region – wiederum stark verändern musste<sup>91</sup>.

---

(SW Anatolia), its suburbium and its countryside in Late Antiquity. In: POULTER 2007 (Anm. 41) 611–648, bes. 635–640 mit Diskussion zum gleichen Thema.

90 NIEWÖHNER 2007 (Anm. 86) 96; DERS. 2008 (Anm. 80) 196; DERS., Aizanoi, Anatolien und der Nahe Osten. Siedlungsentwicklung, Demographie und Klima in frühbyzantinischer Zeit. In: K. Rheidt (Hrsg.) *Aizanoi und Anatolien* (Mainz 2010) 147–153 hier 149–152. – So ließ sich mittels Surveys für das Umland von Aizanoi, die Konya-Ebene, die Troas, das Umland von Pessinus (Ballhisar, TR), das Territorium von Milet und das Rauhe Kilikien eine Ausdehnung der Siedlungs- und Wirtschaftsflächen nachweisen, ähnliches wird auch für das Umland von Sinope/Pontus (Sinop, TR) und das ländliche Paphlagonien gelten. In Kilikien, Lykien und Karien wurden alte Orte vergrößert und neue gegründet. – Ein bibliographischer Überblick zur Entwicklung der ländlichen Regionen bei: A. CHAVARRÍA/T. LEWIT, *Archaeological research on the Late Antique countryside: A bibliographic essay*. In: W. Bowden/L. Lavan/C. Machado (Hrsg.), *Recent Research on the Late Antique countryside*. Konferenzen Oxford, Paris 2002. *Late Antique Arch.* 2 (Leiden, Boston 2004) 3–51, bes. 16–21. Darin auch die Studien von D. Baird zur Ebene von Konya (219–246) und von H. Vanhaverbeke u. a. zum Territorium von Sagalassos (247–279) mit gegensätzlichen Ergebnissen, die aber in späteren Publikationen teilweise zurückgenommen werden, vgl. VANHAVERBEKE/MARTENS/WAELKENS 2007 (Anm. 89) 626–634; H. VANHAVERBEKE et al., *What happened after the 7<sup>th</sup> century AD? A different perspective on Post-Roman rural Anatolia*. In: VORDERSTRASSE/ROODENBERG 2009 (Anm. 60) 177–190 postulieren schließlich eine weitgehend kontinuierliche Besiedlung und Nutzung des ländlichen Raumes über das 7. Jahrhundert hinaus. – Speziell zu Bithynien und Hellespont: BELKE 2010 (Anm. 88) 53–66. – Zur Troas nun: B. BÖHLENDORF-ARSLAN, *Byzantinisches Leben im Naturraum Troas: Siedlungsverdichtung vs. Einöde*. In: F. Pirson (Hrsg.), *Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft*. *Byzas* 13 (Istanbul 2012) 277–298.

91 Zusammenfassend: A. IZDEBSKI, *Why did agriculture flourish in the Late Antique East? The role of climate fluctuations in the development and contraction of agriculture in Asia Minor and the Middle East from the 4<sup>th</sup> till the 7<sup>th</sup> c. AD*. *Millennium* 8, 2011, 291–312, bes. 298–307 zu anatolischen Gebieten. – Die Pollenanalyse der Seesedimente von Nar

Andere „natürliche“ Einflüsse hatten dagegen katastrophale Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Dazu zählen Erdbeben, die bereits mehrfach als mögliche Ursachen für Siedlungszerstörungen und als Alternative zu den Auswirkungen feindlicher Angriffe genannt wurden (s. o. z. B. für Ephesos). Auch wenn der Nachweis von Erdbeben nicht immer eindeutig geführt werden kann, so ist im seismisch sehr aktiven Kleinasien immer wieder mit ihrem Auftreten zu rechnen<sup>92</sup>. Ein weiteres Beispiel dafür ist die Stadt Sagalassos in Pisidien (bei Ağlasun, TR), für deren Zerstörung in den 590er-Jahren ein Erdbeben verantwortlich gemacht wird, was letztlich zur Aufgabe vieler Stadtareale führte<sup>93</sup>. Wesentlich umfassender und flächendeckender werden die von der so genannten „justinianischen Pest“ verursachten Folgen gewesen sein. Zwischen 541 und ca. 750 sind allein 18 einzelne Ausbrüche zu verzeichnen, so dass es naheliegt, die hier skizzierten demografischen Phänomene ab dem ausgehenden 6. Jahrhundert auch mit den Pestumzügen zu erklären<sup>94</sup>.

Die gegensätzliche Einschätzung mancher Entwicklungen ist einerseits der heute freilich enorm angewachsenen Materialgrundlage geschuldet, andererseits der unterschiedlichen Gewichtung entscheidender Kriterien. Sieht man mit Foss im antiken Stadtbild mit seiner monumentalen Architektur das

---

Gölü in Kappadokien hat einen klaren Rückgang von Nutzpflanzen und anthropogenem Einfluss erst ab dem Ende des 7. Jahrhunderts ergeben: A. ENGLAND u. a., Historical landscape change in Cappadocia (cent-ral Turkey): A paleoecological investigation of annually laminated sediments from Nar lake. *The Holocene* 18,8, 2008, 1229–1245. – NIEWÖHNER 2010 (Anm. 90) 153 zur problematischen Datierung der Daten aus einer Bohrung bei Beyşehir anhand der archäologischen Entwicklung von Sagalassos.

92 Für Kataloge der nachgewiesenen Erdbeben vgl. E. GUIDOBONI, *Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10<sup>th</sup> century* (Roma 1994); N. AMBRASEYS, *Earthquakes in the Mediterranean and Middle East: A multidisciplinary study of seismicity up to 1900* (Cambridge 2009) mit Abb. 5.3 zu den historisch überlieferten Erdbeben vor 1900. – Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Datierung von Erdbebenereignissen der frühbyzantinischen Zeit auf der Basis historischer Nachrichten wegen widersprüchlicher Angaben in den Quellen bisweilen mit Unsicherheiten behaftet ist. Als positives Beispiel vgl. M. MEIER, Die Erdbeben der Jahre 542 und 554 in der byzantinischen Überlieferung. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 130, 2000, 287–295.

93 VIONIS/POBLOME/WAELKENS 2009 (Anm. 84) 193.

94 BRANDES 1995 (Anm. 88) 20 f.; W. BRANDES, Byzantine cities in the seventh and eighth centuries – different sources, different histories? In: BROGIOLO/WARD-PERKINS 1999 (Anm. 88) 25–57 hier 32–36; D. CH. STATHAKOPOULOS, Famine and pestilence in the Late Roman and Early Byzantine Empire. A systematic survey of subsistence crises and epidemics. *Birmingham Byzantine and Ottoman Monogr.* 9 (Aldershot 2004) bes. 113–124.

Ideal, so müssen die Städte späterer Zeit mit ihrer ungeordnet erscheinenden Bebauungsstruktur und erst recht die *kastra* deutlicher Ausdruck einer Verfallserscheinung sein. Hier offenbart sich ein Problem, das sich seit der ersten wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Byzantinischen Reich während der Zeit der Aufklärung immer wieder ergeben hat und das darin besteht, dass die Errungenschaften byzantinischer Zeit im Vergleich zum Beispiel mit dem Römischen Imperium zwangsläufig als Ausdruck von Niedergang und Verfall gewertet wurden<sup>95</sup>.

Daher ist es verständlich, wenn Niewöhner die Anzeiger für die Besiedlung bestimmter Stadtteile außerhalb der Zitadellen – auch wenn die antike Bebauungsstruktur längst durch ungeordnete Parzellierungen überprägt ist – als wichtigen Nachweis urbaner Besiedlungskontinuität auffasst, auch wenn es wohl manchem frühen Ausgräber durchaus als „geradezu trostlos byzantinisch“ vorkam<sup>96</sup>. Das Erscheinungsbild der Städte sollte außerdem nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige ihrer zentralörtlichen Funktionen sowie eine allgemeine urbane Vitalität durchaus weiterexistiert haben können, freilich in einer veränderten Struktur was Größe und Architektur betrifft<sup>97</sup>.

## Fazit

Sind die Kriegszüge der Sasaniden und Araber also nur eine Randerscheinung, die keine unmittelbaren Auswirkungen auf den Prozess des urbanen Wandels in Kleinasien hatte? Nach der Analyse der vorliegenden historischen

95 J.-M. SPIESER, Das Byzanzbild in der Zeit der Aufklärung. In: B. Fourlas/V. Tsmakda (Hrsg.), Wege nach Byzanz. Ausstellungskat. Mainz 2011–2012 (Mainz 2011) 112–121.

96 So H. HEPDING, Ausgräber in Pergamon, an A. Conze am 5.10.1913. Zitiert nach: K. RHEIDT, Die Stadtgrabung 2: Die Byzantinische Wohnstadt. Altertümer von Pergamon 15,2 (Berlin, New York 1991) 133 Anm. 714.

97 M. WHITTOW, Recent research on the Late Antique city in Asia Minor: The second half of the 6<sup>th</sup> c. revisited. In: LAVAN 2001 (Anm. 88) 137–153 hier 151 f. betont, dass die städtebaulichen Veränderungen des 6. Jahrhunderts nicht unbedingt eine stark nachlassende Prosperität anzeigen müssen, zudem endet das hohe Niveau der Münzzirkulation erst im Verlauf des 7. Jahrhunderts. – W. TIETZ, Die lykischen Städte in der Spätantike. In: KRAUSE/WITSCHEL 2006 (Anm. 88) 257–281 hier 277–279 sieht bei den Städten Lykiens keine Degradationserscheinungen vor der Mitte des 6. Jahrhunderts und eine Aufrechterhaltung ihrer zentralörtlichen Funktionen bis in das 7. Jahrhundert hinein.

und archäologischen Quellen kann meines Erachtens kein kompletter Gegenentwurf zur „Katastrophentheorie“ stehen. Es lassen sich freilich nur wenige Befunde konkret mit bestimmten kriegerischen Ereignissen verbinden und die meisten Versuche, Verknüpfungen mit historisch überlieferten Einfällen herzustellen, müssen aus methodologischen Gesichtspunkten zurückgewiesen werden. Perser- und Araberfeldzüge haben aber zweifellos ihre Spuren hinterlassen. Die plötzlich ansteigende Zahl von Münz- und Schmuckhorten im 7. Jahrhundert, der Beginn der Errichtung von *kastra* und kleinen Stadtmauerringen in den zur See hin orientierten Städten während der „dunklen Jahrhunderte“ sind vor allem vor dem Hintergrund der äußeren Bedrohung zu verstehen, wie auch andere Phänomene in der hier betrachteten Region<sup>98</sup>.

Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass der Wandel von der antiken *polis* zum *kastron* heute als vielschichtiger Prozess aufgefasst wird, in dem verschiedene Faktoren eine Rolle spielten<sup>99</sup>, die bereits vor dem Perserkrieg einsetzten, wie zum Beispiel die Veränderungen im Stadtbild im 5. und 6. Jahrhundert, der Bedeutungsverlust bestimmter städtischer Funktionen, einschneidende Veränderungen der klimatischen Bedingungen, katastrophale Naturereignisse und Pestausbrüche, aber auch erst lange danach, wie zum Beispiel die Besiedlungskonzentration auf die *kastra* und kleinen Stadtmauerringe. Foss selbst hatte hier bereits den Weg gewiesen, indem er seine Studie zu den „twenty cities“ mit der Frage beendet hatte, ob die Kriege allein ausschlaggebend gewesen sein können für die dramatischen Veränderungen des 7. und 8. Jahrhunderts oder ob nicht etwa klimatische Bedingungen und ein bereits zeitlich früherer Niedergang der Städte ebenso wirkmächtig waren<sup>100</sup>. Darüber hinaus ist seinen Arbeiten zu verdanken, dass die Möglichkeiten einer konsequenten archäologischen Erforschung der kleinasiatischen Städte spätantiker und mittelalterlicher Zeitstellung überhaupt stärker wahrgenommen wurden.

98 Z. B. die Nutzung natürlicher oder künstlicher Höhlensysteme als Zufluchtsorte wie die antike Wasserleitung des Eupalinos auf Samos, die im 7. Jahrhundert für diese Zwecke in Anspruch genommen wurde, oder die bekannten Höhlensysteme in Kappadokien, die aber möglicherweise erst in das 8. oder 9. Jahrhundert zu datieren sind. Zusammenfassend: M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Zur Nutzung von Höhlen in der christlichen Welt des frühen Mittelalters (7.-10. Jahrhundert). Jahrb. RGZM 55/2, 2008, 529–575 hier 533 f.

99 In diesem Sinne schon BRANDES 1989 (Anm. 5) 44 f.; DERS. 1995 (Anm. 88) 18–27.

100 Foss 1977 (Anm. 24) 486.

Offensichtlich waren es nicht die Perser und Araber, die den Prozess der „Deurbanisierung“ und „Ruralisierung“ und damit den Anfang vom Ende der antiken *polis* verursachten, doch bleibt angesichts des momentanen Forschungsstands zu bedenken, ob die urbanen Verfallserscheinungen bis zum ausgehenden 6. Jahrhundert, die für Sardis selbst, aber auch für andere Plätze schon früh thematisiert wurden<sup>101</sup>, bereits das niedrige Niveau erreicht hatten, welches dann in vielen Städten ab dem 7. und 8. Jahrhundert zu beobachten ist. Schließlich zeugen gerade die „byzantine shops“ von Sardis, dass trotz gewisser Degradationserscheinungen mindestens bis in die Zeit der Perserkriege hinein urbane Vitalität in einem Ausmaß vorhanden gewesen ist, wie es in den folgenden Jahrhunderten nicht mehr nachweisbar scheint<sup>102</sup>. Andererseits führt der Begriff „Verfallserscheinungen“ schon zu weit, suggeriert er doch eine negative Bewertung der Urbanität ab dem 6. Jahrhundert oder spätestens ab den darauf folgenden „dunklen Jahrhunderten“. Höchstwahrscheinlich erfüllten die an antiken Maßstäben gemessen sicher weniger komplexen und monumentalen „Städte“ dieser Epoche alle an sie gestellten funktionalen Anforderungen<sup>103</sup>. Die Frage nach einem

101 M. RAUTMAN, The decline of urban life in sixth century Sardis. In: The 17<sup>th</sup> international Byzantine congress, Washington D.C. 1986, Abstracts of short papers (Washington D.C. 1986) 285; vgl. auch den strukturellen „Niedergang“, der in Anemurion im Laufe des 6. Jahrhunderts verfolgt werden kann. RUSSEL 1986 (Anm. 27) 144–147. – Allgemein: BRANDES 1989 (Anm. 5) bes. 82–111.

102 Eine vitale urbane Ökonomie muss die Aufrechterhaltung einer gewissen Monumentalität in der spätantiken Stadt nicht unbedingt beeinträchtigt haben, vgl. M. MUNDELL MANGO, Monumentality versus economic vitality: Was a balance struck in the Late Antique city? In: I. Iliev (ed.), Proceedings of the 22<sup>nd</sup> Internat. Congr. of Byzantine Stud., Sofia 22–27 August 2011, Vol. I: Plenary Papers (Sofia 2011) 239–262 hier 239 f.

103 BRANDES (1999 [Anm. 94] 25–28) bemerkt, das trotz der Masse an Literatur zu diesem Thema kaum theoretische Überlegungen zur Terminologie angestellt worden sind. Bei Anwendung eines strengen Kriterienkanons zum Stadtbegriff dürften während und nach den „Dark Ages“ nur noch vier oder fünf Plätze tatsächlich als „Städte“ bezeichnet werden. – M. MILINKOVIĆ, Stadt oder „Stadt“: Frühbyzantinische Siedlungsstrukturen im nördlichen Illyricum. In: HENNING 2007 (Anm. 3) 159–191 hier 179–181 betont daher die Notwendigkeit, bei der Definition des Stadtbegriffs den veränderten Rahmenbedingungen seit der Spätantike Rechnung zu tragen. Unterschiede in der Nutzung der Begriffe *polis* und *kastron* in den byzantinischen Quellen sind für die definitorische Frage leider wenig hilfreich (vgl. HALDON 1999 [Anm. 88] bes. 12–19). Er vermutet, dass sich die Bewohner auch im 7. und 8. Jahrhundert immer noch als Einwohner einer *polis* wahrgenommen haben, der Begriff *kastron* allerdings im täglichen Sprachgebrauch seit dieser Zeit verstärkt verwendet wurde.

möglichen „Tiefpunkt“ der urbanen Entwicklung in Kleinasien erscheint aus dieser Perspektive obsolet.

### *Zusammenfassung*

Mit den Einfällen und Kriegszügen der sasanidischen Perser und der Araber sind für den kleinasiatischen Raum im 7. Jahrhundert zahlreiche Begebenheiten bekannt, an denen das Verhältnis zwischen historisch überlieferten kriegerischen Auseinandersetzungen und möglicherweise damit verknüpfbaren archäologischen Befunden problematisiert werden kann. Nach einem Überblick über die historischen Ereignisse werden die vermeintlich mit den gewaltsamen Übergriffen in Zusammenhang stehenden Befunde von Zerstörungen in den Städten der Region – wobei die Fallbeispiele Sardis und Ephesos detailliert vorgestellt werden – sowie die kleinasiatischen Münzschatzfunde dieser Zeitspanne einer kritischen Sichtung unterzogen. Es zeigt sich, dass die Korrelation der Befunde mit konkreten historischen Daten nur selten mit zufriedenstellender Sicherheit möglich ist. Da die feindlichen Übergriffe außerdem als Ursache des „Verfalls“ des antiken Städtewesens gesehen und damit für das Ende der Antike in Kleinasien verantwortlich gemacht worden sind, wird abschließend dargelegt, dass gemäß des heutigen Forschungsstandes von einem differenzierten Prozess der Stadttransformation seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. ausgegangen werden muss, in dessen Zuge entscheidende Veränderungen bereits vor dem 7. Jahrhundert oder aber erst danach einsetzen. Demnach ist die Rolle der Perser und Araber im Rahmen der Stadtentwicklung neu zu bestimmen.

*Summary*

**Notes on the impact of the Persian and Arab invasions  
of the 7<sup>th</sup> century in Asia Minor**

In connection with the Sassanian and Arab invasions of the 7<sup>th</sup> century in Asia Minor, there are numerous incidents which can be analysed in terms of the relation between warlike events recorded in written sources and archaeological finds potentially connected to these. After an overview of the historical background, this contribution discusses archaeological traces of destruction in the cities of Asia Minor which are assumed to be associated with violent assaults, focusing especially on the examples of Sardes and Ephesus. In addition, the contemporaneous coin hoards of the region are critically surveyed. It emerges that the correlation of archaeological contexts and specific historical events is rarely achievable with sufficient certainty. The hostile attacks have also been seen as crucial factors in the decline of ancient city structure and the end of Antiquity in Asia Minor. However, it is here argued that the current state of research indicates a differentiated process of urban transformation beginning in the 4<sup>th</sup> century AD, during which critical changes occurred either before the 7<sup>th</sup> century AD or afterwards. Therefore, the role of Persians and Arabs in urban development must be rethought.

Dr. Jörg Drauschke  
Römisch-Germanisches Zentralmuseum  
Ernst-Ludwig-Platz 2  
55116 Mainz  
drauschke@rgzm.de

